



# unter uns

Nr. 5

Witzenhausen

Oktober 1965

Liebe Kameraden!

Wieder ist es soweit, daß unser Mitteilungsblatt zu Euch hinausgehen soll. Rückblickend wundert man sich, wie schnell die Monate vergangen sind. Unseren letzten „Tropenlandwirt“, Ausgabe 1965, habt Ihr hoffentlich alle erhalten, vergebens habt Ihr darin nach Verbandsnachrichten gesucht. Der „Tropenlandwirt“ ist und wird in immer stärkerem Maße eine Fachzeitschrift, und die Neuigkeiten aus dem Kameradenkreis wird immer mehr „Unter uns“ bringen, da gerade an diesen Nachrichten die Kameraden großes Interesse haben, was mir immer die Briefe, die ich bekomme, beweisen.

Das Hauptereignis des Jahres ist immer das Altherrentreffen, das in diesem Jahr wieder 14 Tage nach dem Pfingstfest, vom 18. – 20. Juni, stattfand. Größer denn je war die Beteiligung. Mit 124 registrierten Kameraden hatten wir eine Zahl erreicht, die es seit langer Zeit nicht gegeben hatte. Die Teilnehmerliste weist folgende Namen auf:

von Schoenermarck (00/04), Dr. Feldmann (02/04), Böhlen (05/06), Müller, Willy (06/07), Moldzio (07/10), Henop (07/10), Krause-Wichmann (13/19), Mersiowsky (14/20), Löhner (19/20), Mejer (21/23), Mylord (19/20), Arolt (19/21), Eide Hey (20/22), Berthold (23/26), Fritz Werner (19/21), Treue (23/26), Hein (23/26), Schwarze (24/26), Mummert (24/26), Sonntag (24/26), Linze (25/28), Rodenacker (25/28), von Strenge (25/28), Schrader (25/28), Stöpel (26/28), Souchon (25/28), Wegener (26/28), Hilleke (26/28), Bagdahn, Hanns (26/29), Stachow, Jürgen (26/29), Schlick (26/29), Delfs-Fritz (27/30), Stoltze (27/30), Dr. Heinemann (28/29), Cornehls (28/29), Roth (28/30), Freyer (28/31), Willecke (29/31), Quaet-Faslem (30/31), Schmaltz (30/32), Allmer (30/32), Dr. Golf (30/32), Friz-Jung (30/32), Jacoby (30/32), Ihlemann (30/32), Mohr (30/32), Meyer-Westfeld (30/32), Tolle (31/33), Dettmar (30/33), Eckstein (31/33), Buckow (30/33), Nebelsieck (31/34), Wittbauer (31/34), Horn (32/34), Bernhardt (32/34), Thönemann (32/34), Krause (32/35), von Heeremann (32/35), Werner, Hans-Heinrich (32/35), Ermisch, Kleemann (32/36), Heise (33/35), Wengler (33/35), Muscate (33/36), Breustedt (34/36), Schäfer (34/35), Euler (35/37), Dr. Thies (35/37), Helber (36/39), Schimrigk (36/38), Klehe (37/40), Trübestein (39/40), Dix (57), Helga Niemann (58), Karin Pfeiffer (58), Wolff (58), Gryzka (58), Käding (59), Pfeffer (60), Bleul (60), Brendebach (60), Zillich (61), Jürgens (61), Fernsebner (61), Pingel (61), Zimmer (61), Lindemann (62), Manig (62), Stranzinger (62),

Lehmann (62), Kobold (62), Justen (62), Lentze (62), Oettel (62), Moser (62), Meyer, Henner (62), Klatt (62), Rudat (62), Ertel (62), Espig (62), Kühne (62), Bittmann (62), Meßner (62), Ottens (62/63), Ripke (63), Prinz (63), Klinge (63), Heun (63/64), Roestel (63/64), Keudel (64/65), Bolanos (64/65), Valentin (64/65), Ziebell (64/65), Krüger (64/65), Munkelt (64/65), Dr. Schäfer, Schumacher, Gabriel, Rüdrieh, Winter, Fräulein Lindenberg, Fräulein Werner und Frau Gertraud Winter.

Wie die Aufstellung zeigt, waren von diesen 124 Gästen 44 Kameraden aus den Lehrgängen nach dem Krieg, das sind 35%, also über ein Drittel. Das zeigt, daß auch die jungen Kameraden Anschluß an uns gefunden haben und die Verbindung zu ihrer alten Ausbildungsstätte nicht abbrechen lassen.

Bei dieser großen Zahl von Gästen – mit Frauen und Kindern an die 200 – bereitet die Unterbringung natürlich einiges Kopfzerbrechen, besonders dann, wenn noch spezielle Sonderwünsche (Zimmer möglichst mit Bad, Garage etc.) geäußert werden, die nicht immer erfüllt werden können. Seid also nicht ungehalten, wenn das Hotelbett mal nicht ganz so bequem und komfortabel ist wie zu Hause, für die ein oder zwei Nächte könnt Ihr einmal ein Auge zudrücken!

Da für Samstag ein so reichhaltiges Programm vorlag, konnten wir den Konvent nicht wie vorgesehen an diesem Tag abhalten, sondern mußten ihn schon auf Freitag, 17 Uhr, anberaumen, wovon die Kameraden noch vorher durch ein Rundschreiben unterrichtet wurden. Über den Verlauf berichten wir an anderer Stelle.

Um 20 Uhr fand im „Löwen“-Saal der Begrüßungsabend statt, den Kam. T r e u e mit herzlichen Worten eröffnete. Nach der üblichen, zum Teil sehr lebhaften gegenseitigen Begrüßung und nach dem ersten Austausch von Erinnerungen und Erlebnissen berichtete Kam. Hilleke (26/28) von seiner Reise, die er im April/Mai diesen Jahres zusammen mit seiner Frau nach Süd- und Südwestafrika unternommen hatte. Unsere Hillekes hatten es sich nicht nehmen lassen – oft unter großen Strapazen –, alle ntr erreichbaren Kameraden auf ihren z. T. weit abgelegenen Farmen und Pflanzungen mit ihrem VW aufzusuchen und besonders mit den Kameraden, von denen wir sehr lange Zeit nichts mehr gehört hatten, den Kontakt aufzunehmen. Dafür können wir Kam. Hilleke nicht genug danken. Jedes Zusammensein mit einem Kameraden hatte er im Bild festgehalten, und so konnten viele manchen alten Bekannten wiedersehen, von dem sie z. T. seit ihrer DKSer Zeit nichts mehr gehört hatten. Bei allen fand dieser Vortrag mit den schönen Farbaufnahmen, die uns mit dem Lebensschicksal der Kameraden bekannt machten, großes Interesse, und noch lange hätte man den Worten Hillekes lauschen mögen. In der nächsten Ausgabe des „Tropenlandwirts“ wird eine Beschreibung dieser Reise veröffentlicht werden. Erst nach Mitternacht fand dieser Abend sein Ende, die „Unentwegten“ setzten die Sitzung in den unteren Räumen des „Löwen“ fort.

Am folgenden Samstag wurden wie üblich im Innenhof an der Büste unseres Professors Fabarius und an den Gedenktafeln unserer Gefallenen Kränze niedergelegt, und anschließend fand in der Kapelle die Totengedenkfeier statt, bei der diesmal Kam. Otto Schmaltz (30/32), umrahmt von Musikvorträgen eines Streichtrios, die Ansprache hielt: Von den vielen, so schwierigen Kämpfen um die Wiedererstehung unserer Anstalt brauche ich Ihnen nichts zu sagen, dies ist uns allen zur Genüge bekannt. Aber wenn wir heute an diesen Tagen feststellen dürfen, daß wir wieder ein gutes Stück weitergekommen sind und heute nachmittag das neue Gewächshaus und die Bewässerungsversuchsanlage Ihnen zeigen können, so sind das nicht zuletzt Erfolge, die aus unserer Gemeinschaft heraus immer wieder den Antrieb zum Werden erhielten.

Was ist das eigentlich für eine Kraft, die von dieser, unserer Gemeinschaft ausgeht und immer wieder vorwärts treiben muß? Es geht hier ja nicht nur um die Erhaltung einer Gemeinschaft um ihrer selbst willen, sondern um eine Idee, die ausstrahlen soll und sich auswirken will. Es ist nicht nur der Verband, um den es geht, es ist nicht nur die alte Schule und nicht nur das schöne Städtchen Witzenhäusen, das wir alle so lieben, es sind nicht nur die alten Kameraden mit ihren vielen Schicksalen, die unsere Freunde sind, – es ist eine Aufgabe von gerade heute eminenten Bedeutung.

„Unsere Arbeit“, so führte Kam Schmaltz weiter aus, „ist vielmehr ein immerwährendes Streben um Versöhnung. Und Versöhnung muß man stets von beiden Seiten suchen, sie ist nie vollkommen, nie fertig.“ – Unter den Klängen „Ich hatt' einen Kameraden“ verlas er die Namen der Kameraden, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind: Erich Taube (06/07), früher in Ostafrika, am 24. August 1964 in Magdeburg, 78 Jahre alt, Dr. Wilhelm Elmenhorst (07/08), früher Südwestafrika, am 26. Oktober 1964 in Hamburg-Blankenese, 74 Jahre alt, Dieter Stühlinger (25/27), am 27. Juli 1964 in Chile, 62 Jahre alt, Erich Stoltenberg (19/20), früher in Zentral- und Südamerika, am 28. November 1964 in Hamburg, 62 Jahre alt, Georg Kausche (13/14), früher in Nordamerika, am 28. November 1964 in Lübeck-Travemünde, 73 Jahre alt, Bertha Lehner (1908 auf der Kolonialfrauenschule) in Sao Paulo, Brasilien, am 2. November 1964, 88 Jahre alt, Jean Heimann (früher Dozent für Wasserwirtschaft an der Kolonialschule) am 29. Dezember 1964 in Siegen, 71 Jahre alt, Gustav Schulze (21/23), am 19. Februar 1965 in Plauen/Vogtland, 67 Jahre alt, Jan Rainer Charles Peelen (05/08), früher Holl. Indien am 18. Mai 1965 in Voorst/Holland, 78 Jahre alt, Wilhelm Petzholtz (04/07), früher Ostafrika, am 28. Mai 1965 in Braunschweig, 79 Jahre alt, Dr. Jobst Purkhöld (36/38), früher Westafrika, durch Autounfall in München am 31. Mai 1965, 52 Jahre alt.

Um 11.30 Uhr hielt der Abteilungsleiter bei der EWG in Brüssel, E. de la Parra, im Capitol-Lichtspielhaus den Festvortrag mit dem Thema: „Die Ausbildung als Motor der Entwicklungshilfe“: Keine Mark ohne Mann, führte er u. a. aus, heiße das neue Leitwort der Entwicklungshilfe. Der Hunger, der alljährlich 40 Millionen Opfer fordere, sei durch planloses Investieren, wie es leider in den vergangenen Jahren mit mehr gutem Willen als Erfahrung betrieben worden sei, nicht zu bannen. Der in Surinam geborene Redner, der als Volkswirt und Ingenieur viele Jahre in Entwicklungsländern tätig war, wußte in seinem Referat eindrucksvoll zu schildern, was für Fehler gemacht worden sind. Millionenprojekte seien fehlgeschlagen, weil die Ausbildung der Menschen vernachlässigt wurde. Was nütze es z. B., wenn in Afrika ein hochmodernes Krankenhaus mit 700 Betten errichtet worden sei, ohne für die Ausbildung afrikanischer Ärzte und Krankenschwestern zu sorgen? Nur indem man für teures Geld 25 europäische Ärzte nach dort geholt habe, sei dieses Krankenhaus vor der Verwahrlosung zu retten gewesen. Die Ausbildung sei Vorbedingung zum wissenschaftlichen Aufschwung, Entwicklungshilfe müsse fehl schlagen, wenn man den Menschen in den jungen Staaten die Instrumente gebe, nicht aber die Fähigkeit, sich ihrer zu bedienen und sie zu gebrauchen. Nach immer neuen Lehrmethoden müsse man suchen, nur wenn geschultes Menschenmaterial genügend vorhanden sei, könnten mit dem investierten Geld Erfolge erzielt werden.

Mittlerweile war es Zeit zum Mittagessen geworden. Um 13.30 Uhr waren 220 Personen im Refektorium an den langen, weißgedeckten Tischen versammelt, und nur mit Mühe konnten wir diese große Anzahl unterbringen. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren gab es diesmal keinen Eintopf, sondern ein Essen mit Vorsuppe, Hauptgang und Nachtisch. Ein Sonderlob gebührt auch diesmal den Aktiven für die flotte Bedienung! Kam. T r e u e hieß die Kameraden und Gäste,

Lehmann (62), Kobold (62), Justen (62), Lentze (62), Oettel (62), Moser (62), Meyer, Henner (62), Klatt (62), Rudat (62), Ertel (62), Espig (62), Kühne (62), Bittmann (62), Meßner (62), Ottens (62/63), Ripke (63), Prinz (63), Klinge (63), Heun (63/64), Roestel (63/64), Keudel (64/65), Bolanos (64/65), Valentin (64/65), Ziebell (64/65), Krüger (64/65), Munkelt (64/65), Dr. Schäfer, Schumacher, Gabriel, Rüdri ch, Winter, Fräulein Lindenberg, Fräulein Werner und Frau Gertraud Winter.

Wie die Aufstellung zeigt, waren von diesen 124 Gästen 44 Kameraden aus den Lehrgängen nach dem Krieg, das sind 35%, also über ein Drittel. Das zeigt, daß auch die jungen Kameraden Anschluß an uns gefunden haben und die Verbindung zu ihrer alten Ausbildungsstätte nicht abbrechen lassen.

Bei dieser großen Zahl von Gästen – mit Frauen und Kindern an die 200 – bereitet die Unterbringung natürlich einiges Kopfzerbrechen, besonders dann, wenn noch spezielle Sonderwünsche (Zimmer möglichst mit Bad, Garage etc.) geäußert werden, die nicht immer erfüllt werden können. Seid also nicht ungehalten, wenn das Hotelbett mal nicht ganz so bequem und komfortabel ist wie zu Hause, für die ein oder zwei Nächte könnt Ihr einmal ein Auge zudrücken!

Da für Samstag ein so reichhaltiges Programm vorlag, konnten wir den Konvent nicht wie vorgesehen an diesem Tag abhalten, sondern mußten ihn schon auf Freitag, 17 Uhr, anberaumen, wovon die Kameraden noch vorher durch ein Rundschreiben unterrichtet wurden. Über den Verlauf berichten wir an anderer Stelle.

Um 20 Uhr fand im „Löwen“-Saal der Begrüßungsabend statt, den Kam. T r e u e mit herzlichen Worten eröffnete. Nach der üblichen, zum Teil sehr lebhaften gegenseitigen Begrüßung und nach dem ersten Austausch von Erinnerungen und Erlebnissen berichtete Kam. H i l l e k e (26/28) von seiner Reise, die er im April/Mai diesen Jahres zusammen mit seiner Frau nach Süd- und Südwestafrika unternommen hatte. Unsere Hillekes hatten es sich nicht nehmen lassen – oft unter großen Strapazen –, alle nür erreichbaren Kameraden auf ihren z. T. weit abgelegenen Farmen und Pflanzungen mit ihrem VW aufzusuchen und besonders mit den Kameraden, von denen wir sehr lange Zeit nichts mehr gehört hatten, den Kontakt aufzunehmen. Dafür können wir Kam. Hilleke nicht genug danken. Jedes Zusammensein mit einem Kameraden hatte er im Bild festgehalten, und so konnten viele manchen alten Bekannten wiedersehen, von dem sie z. T. seit ihrer DKSer Zeit nichts mehr gehört hatten. Bei allen fand dieser Vortrag mit den schönen Farbaufnahmen, die uns mit dem Lebensschicksal der Kameraden bekannt machten, großes Interesse, und noch lange hätte man den Worten Hillekes lauschen mögen. In der nächsten Ausgabe des „Tropenlandwirts“ wird eine Beschreibung dieser Reise veröffentlicht werden. Erst nach Mitternacht fand dieser Abend sein Ende, die „Unentwegten“ setzten die Sitzung in den unteren Räumen des „Löwen“ fort.

Am folgenden Samstag wurden wie üblich im Innenhof an der Büste unseres Professors Fabarius und an den Gedenktafeln unserer Gefallenen Kränze niedergelegt, und anschließend fand in der Kapelle die Totengedenkfeier statt, bei der diesmal Kam. Otto Schmaltz (30/32), umrahmt von Musikvorträgen eines Streichtrios, die Ansprache hielt: Von den vielen, so schwierigen Kämpfen um die Wiedererstehung unserer Anstalt brauche ich Ihnen nichts zu sagen, dies ist uns allen zur Genüge bekannt. Aber wenn wir heute an diesen Tagen feststellen dürfen, daß wir wieder ein gutes Stück weitergekommen sind und heute nachmittag das neue Gewächshaus und die Bewässerungsversuchsanlage Ihnen zeigen können, so sind das nicht zuletzt Erfolge, die aus unserer Gemeinschaft heraus immer wieder den Antrieb zum Werden erhielten.

Was ist das eigentlich für eine Kraft, die von dieser, unserer Gemeinschaft ausgeht und immer wieder vorwärts treiben muß? Es geht hier ja nicht nur um die Erhaltung einer Gemeinschaft um ihrer selbst willen, sondern um eine Idee, die ausstrahlen soll und sich auswirken will. Es ist nicht nur der Verband, um den es geht, es ist nicht nur die alte Schule und nicht nur das schöne Städtchen Witzenhäusen, das wir alle so lieben, es sind nicht nur die alten Kameraden mit ihren vielen Schicksalen, die unsere Freunde sind, – es ist eine Aufgabe von gerade heute eminenten Bedeutung.

„Unsere Arbeit“, so führte Kam Schmaltz weiter aus, „ist vielmehr ein immerwährendes Streben um Versöhnung. Und Versöhnung muß man stets von beiden Seiten suchen, sie ist nie vollkommen, nie fertig.“ – Unter den Klängen „Ich hatt' einen Kameraden“ verlas er die Namen der Kameraden, die im vergangenen Jahr von uns gegangen sind: Erich Taube (06/07), früher in Ostafrika, am 24. August 1964 in Magdeburg, 78 Jahre alt, Dr. Wilhelm Elmenhorst (07/08), früher Südwestafrika, am 26. Oktober 1964 in Hamburg-Blankenese, 74 Jahre alt, Dieter Stühlinger (25/27), am 27. Juli 1964 in Chile, 62 Jahre alt, Erich Stoltenberg (19/20), früher in Zentral- und Südamerika, am 28. November 1964 in Hamburg, 62 Jahre alt, Georg Kausche (13/14), früher in Nordamerika, am 28. November 1964 in Lübeck-Travemünde, 73 Jahre alt, Bertha Lehner (1908 auf der Kolonialfrauenschule) in Sao Paulo, Brasilien, am 2. November 1964, 88 Jahre alt, Jean Heimann (früher Dozent für Wasserwirtschaft an der Kolonialschule) am 29. Dezember 1964 in Siegen, 71 Jahre alt, Gustav Schulze (21/23), am 19. Februar 1965 in Plauen/Vogtland, 67 Jahre alt, Jan Rainer Charles Peelen (05/08), früher Holl. Indien am 18. Mai 1965 in Voorst/Holland, 78 Jahre alt, Wilhelm Petzholtz (04/07), früher Ostafrika, am 28. Mai 1965 in Braunschweig, 79 Jahre alt, Dr. Jobst Purkhöld (36/38), früher Westafrika, durch Autounfall in München am 31. Mai 1965, 52 Jahre alt.

Um 11.30 Uhr hielt der Abteilungsleiter bei der EWG in Brüssel, E. de la Parra, im Capitol-Lichtspielhaus den Festvortrag mit dem Thema: „Die Ausbildung als Motor der Entwicklungshilfe“: Keine Mark ohne Mann, führte er u. a. aus, heiße das neue Leitwort der Entwicklungshilfe. Der Hunger, der alljährlich 40 Millionen Opfer fordere, sei durch planloses Investieren, wie es leider in den vergangenen Jahren mit mehr gutem Willen als Erfahrung betrieben worden sei, nicht zu bannen. Der in Surinam geborene Redner, der als Volkswirt und Ingenieur viele Jahre in Entwicklungsländern tätig war, wußte in seinem Referat eindrucksvoll zu schildern, was für Fehler gemacht worden sind. Millionenprojekte seien fehlgeschlagen, weil die Ausbildung der Menschen vernachlässigt wurde. Was nütze es z. B., wenn in Afrika ein hochmodernes Krankenhaus mit 700 Betten errichtet worden sei, ohne für die Ausbildung afrikanischer Ärzte und Krankenschwestern zu sorgen? Nur indem man für teures Geld 25 europäische Ärzte nach dort geholt habe, sei dieses Krankenhaus vor der Verwahrlosung zu retten gewesen. Die Ausbildung sei Vorbedingung zum wissenschaftlichen Aufschwung, Entwicklungshilfe müsse fehlschlagen, wenn man den Menschen in den jungen Staaten die Instrumente gebe, nicht aber die Fähigkeit, sich ihrer zu bedienen und sie zu gebrauchen. Nach immer neuen Lehrmethoden müsse man suchen, nur wenn geschultes Menschenmaterial genügend vorhanden sei, könnten mit dem investierten Geld Erfolge erzielt werden.

Mittlerweile war es Zeit zum Mittagessen geworden. Um 13.30 Uhr waren 220 Personen im Refektorium an den langen, weißgedeckten Tischen versammelt, und nur mit Mühe konnten wir diese große Anzahl unterbringen. Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren gab es diesmal keinen Eintopf, sondern ein Essen mit Vorsuppe, Hauptgang und Nachtisch. Ein Sonderlob gebührt auch diesmal den Aktiven für die flotte Bedienung! Kam. T r e u e hieß die Kameraden und Gäste,

unter denen sich auch der Bundesminister für Verteidigung, Kai Uwe von Hassel, befand, willkommen und reichte traditionsgemäß den Jubilaren, Urlaubern und Heimkehrern aus Übersee sowie den in Kürze Ausreisenden den Pokal. Noch nie war die Zahl derer so groß, die diesen Ehrentrocken bekamen: Jubilare: von Schoenermarck (65 Jahre DKS), Böhlen (60 Jahre), Krause-Wichmann und Mersowsky (50 Jahre). Vom Ausland für immer nach Deutschland zurückgekehrt: von Heeremann aus Südafrika, Quaet-Faslem aus Angola, Buckow aus Äthiopien, Helga Niemann aus Peru, Karin Pfeiffer, Brendebach und Boetzelen aus Brasilien und Henner Meyer aus Tunesien. Auf Urlaub in Deutschland: Fritz Werner aus der Ostzone (der erste, der von drüben als Rentner an einem Fest teilnehmen konnte), Löhner, Bolivien, Eide Hey-Mexiko, Hanns Bagdahn, Angola, Jürgen Stachow, Angola, von Strenge, Ägypten, Roth, Südafrika, Lindemann und Justen aus Algerien, Käding aus Liberia, Dix aus Guatemala, Ottens, Kühne und Kobold aus Rwanda und Ripke aus Teneriffa. Kameraden, deren Ausreise nach Übersee bevorstand: Dr. Thies nach Kamerun, Fernsebner nach Brasilien, Moser nach der Türkei, Oettel nach Niger und Roestel nach Argentinien. Nach dem Essen saß man noch beim Kaffee einige Zeit beisammen, aber schon um 15 Uhr war der nächste Punkt des so reichhaltigen Programms zu erledigen: Übergabe des neuen Gewächshauses und der Demonstrationsanlage für Wasserwirtschaft.

Das Gewächshaus, das hinter dem Collmannhaus neben dem Tennisplatz errichtet wurde, stellt mit seiner Größe von 1300 qm Grundfläche eine neue Sehenswürdigkeit für Witzenhausen dar. Laßt mich die Zeilen anführen, die die „Kasseler Post“ in ihrer Ausgabe vom 21. Juni 1965 über diesen Festakt berichtete: Wiedersehensfreude, akademische Geselligkeit und die Anerkennung höchster Stellen für die geleistete Arbeit des Deutschen Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft Witzenhausen bestimmten den Charakter des Treffens des Verbandes Alter Herren vom Wilhelmshof, der einen großen Kreis von Teilnehmern mit Bundesverteidigungsminister Kai Uwe von Hassel an der Spitze in der Kreisstadt Witzenhausen am Wochenende zusammengeführt hatte. Höhepunkt des Treffens war die Übergabe des neuen Gewächshauses und der Bewässerungsdemonstrationsanlage, die im Rahmen eines Festaktes durch Staatssekretär Professor Dr. Vialon, Bonn, mit dem erfreulichen Hinweis erfolgte, daß der Ausbau des Instituts für tropische und subtropische Landwirtschaft in Witzenhausen zu einer Ingenieurschule mit 6 Semestern Studienzzeit eine beschlossene Sache ist. Mit diesem Ausbau, so sagte Staatssekretär Dr. Vialon, könne der internationale Rang des Witzenhäuser Instituts als gesichert angesehen werden. Neben dem Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Keup dankte Bundesverteidigungsminister von Hassel als Vorsitzender des Freundeskreises Witzenhausen und ehemaliger Ostafrikaner für die tatkräftige Unterstützung, die der Bund und das Land Hessen dem weltbekannten Witzenhäuser Institut zuteil werden ließen. „Diese Aufwärtsentwicklung konnte in Witzenhausen nur durch die Hingabe und das hohe fachliche Können des Lehrkörpers und der guten Zusammenarbeit aller verantwortlichen Stellen erreicht werden“, stellte Staatssekretär Dr. Vialon fest. Die gute Atmosphäre, die in Witzenhausen herrsche, habe junge Menschen mit einem Leistungsvermögen hervorgebracht, das internationale Anerkennung finde. „Die Bewahrung des Witzenhäuser Instituts ist Anlaß genug, dieser zentralen Ausbildungsstätte alle nur mögliche Unterstützung zuteil werden zu lassen“, führte Bundesverteidigungsminister von Hassel aus, der die Bemühungen der Bundesregierung auf dem Gebiete der Entwicklungshilfe als eine unabdingbare politische Aufgabe bezeichnete. Diese Aufgabe werde heute noch von vielen Bundesbürgern unter dem Gesichtspunkt kritisiert, daß auf diesem Gebiet zuviel Geld bereitgestellt werde, während die Politiker in den Entwicklungsländern sich darüber beklagten, daß die Bundesregierung noch zu wenig auf dem Felde

der Entwicklungshilfe tue. „Die Saat aber, die hier aufgeht, wird durch die Ausbildung hochqualifizierter Landwirte für die tropischen und subtropischen Länder der ganzen Welt zugute kommen“, sagte von Hassel. Er schloß sich der Auffassung von Staatssekretär Dr. Vialon an, daß man heute im Rahmen der Ausbildung von Entwicklungshelfern nur noch dann Geld zur Verfügung stellen solle, wenn die entsprechenden Anwärter für diese Aufgabe vorhanden seien.“

Im Anschluß an diese Übergabe begaben sich alle zu unserer alten Baumschule Am Sande, wo unter der fachmännischen Leitung von Kam. Schumacher eine Demonstrationsanlage für Bewässerung errichtet wurde, die wohl einzigartig in der Bundesrepublik ist. In knappen Worten erklärte Kam. Schumacher die Anlage, die mit 8 Terrassen die verschiedenen Bewässerungsarten, wie Furchenbewässerung, Überstauung usw. zeigt. Ein Windmotor und eine Kreiselpumpe bringen das dafür benötigte Wasser in ein großes, auf dem höchsten Punkt der Anlage errichtetes Bassin von 50 000 Liter Inhalt.

Von hier ging es dann zum in der Nähe gelegenen „Seminar für ländliche Entwicklungshilfe“. In einer Feierstunde wurden hier 17 Absolventen des Seminars entlassen. Anschließend fand im Hotel „St. Jacob“ die Versammlung des Freundeskreises unter dem Vorsitz von Minister von Hassel statt, die reibungslos und ohne große Debatten verlief.

An diesem Tag war wirklich jede Minute besetzt, denn schon hieß es, sich zum Fußball zu rüsten, der um 20 Uhr im Wilhelmshof seinen Anfang nahm. Um mehr Platz und Bewegungsfreiheit zu gewinnen, hatten wir in diesem Jahr das Refektorium zum Hauptsaal gemacht, im Gesellschaftssaal die Bar aufgebaut und das Lesezimmer als gemütliches Unterhaltungszimmer vorgesehen. Aber wie immer herrschte auch diesmal in allen Räumen eine drangvolle Enge. Die Aktivitäten hatte wieder alle Tische und Räumlichkeiten festlich geschmückt, und als die beiden Tanzkapellen zum Tanz aufspielten, kam eine frohe und gemütliche Stimmung auf, die sich von Stunde zu Stunde steigerte. Die Tombola hatten wir in diesem Jahr ausfallen lassen und dafür einen Haushaltsgegenstand „amerikanisch“ versteigert. Doch war die Aktion durch die vielen Menschen so beengt, daß unsere finanzielle Erwartung auf einen guten Erlös für unsere strapazierte Kasse unerfüllt blieb und wir somit im nächsten Jahr wohl wieder auf die traditionelle Tombola zurückkommen werden. Als um 2 Uhr früh die Musik Schluß machen wollte, wurde mit gesammeltem Geld die Kapelle zum Weiterspielen bewegt, und viele sollen bis in den hellen Tag hinein ausgehalten haben.

Am Sonntagvormittag gaben sich bei schönstem Wetter viele Kameraden zum Frühschoppen auf unserer Terrasse im Park ein Stelldichein, wo man sich, nicht gestört durch die laute Tanzmusik wie am Vorabend, angeregt unterhielt. Doch für viele schlug bereits die Abschiedsstunde. Trotzdem vereinte der Abend noch eine große Anzahl Kameraden und ihre Damen, und nochmals wurde das Tanzbein tüchtig geschwungen und manches Glas geleert. Doch auch dieser Abend ging zu Ende, und mit ihm endete auch unser Treffen 1965.

Wir in Witzenhausen, die wir das Fest vorbereitet haben, hoffen, daß es allen gefallen hat. Gewiß, manches hätte vielleicht besser gemacht werden können, aber wir haben versucht, die Tage für unsere Gäste so schön wie möglich zu gestalten und glauben, daß uns dies im großen und ganzen auch gelungen ist.

Nach diesem Höhepunkt verlief das Leben wieder ruhig im alten Geleise. Der Lehrgang hatte bald darauf Ferien, und unmittelbar daran anschließend ging er für 14 Tage nach Südfrankreich und Spanien. Zum Witzenhäuser Erntefest Ende August war der Lehrgang noch nicht zurück, so daß der Festzug diesmal ohne unsere Beteiligung durch die geschmückten Straßen der Stadt ziehen mußte.

Ende September fanden die Nachprüfungen der 4 Lehrgangsteilnehmer statt, die im März die Prüfung nicht bestanden hatten, nun aber ihren Ingenieurtitel erhalten konnten.

Am 17. Dezember 1964 konnte unser ältestes Mitglied Kam. Dr. Walther Feldmann in seltener Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag begehen. Viele Kameraden kennen ihn, ist er doch seit mehr als 65 Jahren eng verbunden mit Wilhelmshof. 1902/1904 besuchte er die Kolonialschule und wanderte anschließend nach Surinam aus, mußte aber aus gesundheitlichen Rücksichten nach einer Reihe von Jahren zurückkehren. Er entschloß sich, obwohl bereits verheiratet und Familienvater, noch einmal Student zu werden, studierte Landwirtschaft und erwarb sich den Doktorgrad. Nach dem 1. Weltkrieg holte ihn Prof. Fabarius an die Kolonialschule als Dozent für den tropischen und subtropischen Pflanzenbau. 1939 trat er in den Ruhestand, doch als 1957 die DKS als „Lehranstalt für tropische und subtropische Landwirtschaft“ wieder eröffnet wurde und es schwer war, geeignete Lehrkräfte zu finden, stand er als Dozent mit 77 Jahren wieder vor den jungen Studenten. Erst mit 82 Jahren trat er endgültig in den wohlverdienten Ruhestand. Unter den vielen Gratulanten, die seiner am 17. Dezember gedachten, befand sich auch der AHV, der ihm mit einem Geschenk seine Verehrung und Dankbarkeit ausdrückte. Wir wünschen unserem verehrten Freund und Kameraden, daß er diesen Tag noch recht oft im Kreise seiner Familie begehen kann.

Auf der letzten Beiratssitzung ist auch über die Frage der Notwendigkeit gesprochen worden, die Bezeichnung „Verband Alter Herren vom Wilhelmshof, Witzenhausen e. V.“ zu ändern und ihn der Entwicklung anzupassen. Damit soll einmal eine innere Beziehung zwischen dem Namen des Verbands und seinen Mitgliedern zum Ausdruck kommen und zum ändern auch nach außen erkenntlich werden, um was für einen Verband es sich handelt. Beides ist bei der bisherigen Bezeichnung, die nur aus der historischen Entwicklung zu erklären ist, nicht der Fall, denn niemand außerhalb unseres Kreises weiß, was „Wilhelmshof“ bedeutet, und in immer stärkerem Maße werden sich die Mitglieder des Verbands aus Ingenieuren für die tropische und subtropische Landwirtschaft zusammensetzen. Da nun in Kürze auch die Umwandlung der Lehranstalt in eine sechssemestrige Ingenieurschule erfolgt, liegt es nahe, den Namen des Verbandes der Absolventen entsprechend umzuwandeln. Da das Ingenieurgesetz auch Absolventen der früheren DKS die Möglichkeit gibt, die Berufsbezeichnung „Ingenieur“ zu führen, wären auch sie in den Kreis einbezogen, den der Verband – vielleicht könnte man ihn „Verband deutscher Ingenieure für tropische und subtropische Landwirtschaft e. V., Witzenhausen“ nennen – umschließt, auch wenn viele von der Verwendung dieser Berufsbezeichnung keinen Gebrauch machen würden. Auf jeden Fall wäre für die alten und jungen Absolventen Witzenhausens ein gemeinsamer Rahmen gegeben, der auch nach außen hin einen deutlichen Hinweis auf Aufgaben des Verbandes geben würde. Dies ist aber im Hinblick auf die Verbandsarbeit allgemein von Bedeutung und ist z. B. für die Herausgabe des „Tropenlandwirts“ unerlässlich, wenn dieser den Rahmen einer Verbandszeitschrift sprengen und eine allgemeine Zeitschrift für die Fachfragen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft werden soll. Eine solche Änderung des Namens kann zwar nur vom Konvent endgültig beschlossen werden, wir bitten aber, uns möglichst schon jetzt Eure Ansicht über diese Frage mitzuteilen.

Früher wurde jeweils am 18. Januar zum Gedächtnis des Gründers unserer Anstalt der „Fabariustag“ veranstaltet. Im Mittelpunkt dieses Tages stand ein fachliches Thema, das von einem Fachmann den Dozenten, Studierenden und den alten Kameraden vorgetragen wurde, die zu diesem Tag nach Witzenhausen gekommen waren. Das Zeitgeschehen verhinderte den Ausbau dieser Fachtagung und führte zu ihrem völligen Erliegen. Um diesen Brauch wieder aufzunehmen,

hat der Beirat in seiner Sitzung am 25. 9. 1965 empfohlen, 1966 erstmals wieder den „Fabariustag“ abzuhalten. Als Termin ist der 5./6. Februar 1966 vorgesehen. Wir bitten alle Kameraden, die Interesse an Vorträgen aus der tropischen und subtropischen Landwirtschaft haben, sich diesen Termin heute schon vorzumerken. Nähere Einzelheiten, insbesondere auch die Namen der Vortragenden und deren Themen, werden – vor allem den in Deutschland lebenden Kameraden – rechtzeitig mitgeteilt werden. Neben der Behandlung von Fachfragen soll das Treffen aber auch dazu dienen, daß sich alt und jung in kleinerem Kreise und ohne den Trubel des Sommerfestes am Altherrentag zusammensetzen können, um sich kennen und besser verstehen zu lernen.

Es wäre vorstellbar, daß mit diesem Versuch eine Entwicklung ihren Anfang nimmt, die später zu regelmäßigen Fachtagungen über Fragen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft führt, die auch außerhalb des AHV Anklang und Interesse finden. Für die Ingenieurschule für tropische und subtropische Landwirtschaft – die einzige in Deutschland –, in die die Lehranstalt in Kürze umgewandelt wird, könnten solche regelmäßigen Fachtagungen in vieler Hinsicht von Bedeutung werden. Deswegen sollten wir, wenn auch zunächst im kleinen Rahmen, damit beginnen, zumal wir damit nur etwas wieder aufgreifen, was uns als „Fabariustag“ von früher her bekannt ist. – Sollte der eine oder andere in der Lage und bereit sein, sich für einen Vortrag zur Verfügung zu stellen, bitte keine Hemmungen, sondern Mitteilung an G. Sontag und W. Delfs-Fritz.

**Stellenangebote:** Folgende Angebote sind uns zugegangen:

1. Für ein Entwicklungshilfe-Projekt in Portugal wird kurzfristig ein Herr gesucht, der eine Studie über die Produktionsvoraussetzungen für Fleisch, Milch, Getreide, Obst, Gemüse, Ölfrüchte und Zuckerrüben in Portugal anzufertigen in der Lage ist. Die Gesamtarbeit wird ca. 1 Jahr in Anspruch nehmen. Die Beherrschung der portugiesischen Sprache ist erforderlich.
2. Eine Saatzuchtfirma sucht für ihre Verkaufsabteilung Ausland einen geeigneten Herrn mit guter fachlicher Ausbildung, selbstverständlich auch in kaufmännischer Hinsicht. Französische und möglichst auch spanische Grundkenntnisse sind erwünscht.
3. Das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk sucht einen Leiter für den landwirtschaftlichen Betrieb ihrer Leprastation in Bisidimo in Äthiopien.

**Zum Schluß noch eine ernste Mahnung:  
Vergeßt nicht Eure Beitragszahlung!**

G. Sontag

## **Bericht über den Konvent 1965**

Am 18. 6. 1965 fand im Großen Hörsaal der Konvent statt, an dem 60 Kameraden teilnahmen. Die Leitung hatte Nebelsieck als 2. Vorsitzender, da Treue aus gesundheitlichen Gründen bereits am 12. September 1964 sein Amt als 1. Vorsitzender niedergelegt hatte. Treue wurde einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt, und Nebelsieck dankte ihm für die von ihm in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit. Treue versprach, nach seinen Kräften auch weiterhin mitzuarbeiten und jährlich eine Stiftung zur Verfügung zu stellen, die Vorstand und Beirat einem Kameraden geben sollen, der sich um AHV und Lehranstalt verdient gemacht hat. Treue übergab von sich aus diesmal eine Dankgabe an Dr. Golf für seine Arbeit am „Tropenlandwirt“.

Nach Ansicht Nebelsiecks hat der Aufbau der Lehranstalt, zu dem der AHV sehr viel beigetragen hat, jetzt einen gewissen Abschluß gefunden, so daß der AHV

jetzt stärker an andere Aufgaben herangehen kann. Durch Berichte an die Kameraden soll die Aktivierung der Gruppen in Deutschland und die Verbindung mit den Kameraden im Ausland verstärkt werden.

Rüdrich gibt einen Überblick über die Finanzlage, die ein Defizit von 3107 DM ergibt. Die Kosten für den Druck des „Tropenlandwirts“ (8007 DM) und für „Unter Uns“ (1200 DM) stellen die Hauptposten dar, wobei noch der zum Teil sehr schlechte Eingang der Mitgliedsbeiträge von Bedeutung ist. Aus diesem Grunde wird ein Antrag auf Erhöhung der Jahresbeiträge auf 20 DM ab 1. 1. 1966 angenommen.

Schmaltz gibt als Mitglied des Aufsichtsrates einen Überblick über die Entwicklung und verweist als äußeres Zeichen für deren Fortschritt auf das fast fertige neue Gewächshaus und die von Schumacher gestaltete Anlage zur Demonstration der verschiedenen Bewässerungsarten. Schmaltz verweist darauf, daß die Entwicklung immer wieder durch den AHV Antrieb erhalten hat. Der weitere Ausbau hängt im einzelnen von den Verhandlungen ab, die mit dem Landwirtschaftsministerium, dem Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Bonn und dem Land Hessen geführt werden. Auf jeden Fall dürften höhere Mittel zu erwarten sein. Aus der Arbeit des Kuratoriums berichtet Schmaltz, daß der Beschluß zum Ausbau der Lehranstalt zur sechssemestrigen Ingenieurschule für tropische und subtropische Landwirtschaft genehmigt wurde. Der vom AHV auf Grund der Fragebogenaktion unter Mitarbeit einer großen Zahl von Kameraden erarbeitete Lehrplan gibt hierfür mit die Grundlage der kommenden Ausbildungsarbeit. Da im Frühjahr 1966 die Höhere Landbauschule unter Umwandlung in eine Ingenieurschule für Landwirtschaft in ihren eigenen Neubau einziehen kann, stehen uns zu diesem Zeitpunkt die alten Räume wieder vollständig zur Verfügung, und es sind bereits Mittel für den notwendigen Um- und Ausbau der Wirtschaftsräume und des Hauptgebäudes bewilligt. Für die weitere Entwicklung ist geplant, an Stelle des Collmann-Hauses ein neues Internatsgebäude mit insgesamt 200 Plätzen zu errichten.

Dr. Schäfer berichtet über die Stellenvermittlung und weist darauf hin, daß zahlreiche und attraktive Angebote nicht einmal immer erfüllt werden können. Er stellt ferner die Notwendigkeit des Ausbaus der Bibliothek zu einer Dokumentationsstelle für Fragen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft heraus, die auch für andere Institutionen von Bedeutung und Interesse ist, für die das vorhandene Material eine gute und umfassende Grundlage darstellt.

Dr. Golf legt die Arbeiten für das letzte Heft des „Tropenlandwirts“ dar und befaßt sich besonders mit der Frage der Anzeigenwerbung. Die hohen Kosten für den „Tropenlandwirt“ ergeben sich vor allem aus den Kosten für das Setzen, so daß eine Verringerung der Auflage keine Kosteneinsparung bringen würde. Nach einstimmig erteilter Entlastung von Vorstand, Beirat und Ehrenrat erfolgten die Neuwahlen, die folgendes Ergebnis hatten:

1. Vorsitzender Gerhard Sontag, 2. Vorsitzender Hans Nebelsieck, Kassenwart Franz Rüdrich. In den Beirat wurde die nach den Satzungen höchstmögliche Zahl von Mitgliedern gewählt, nämlich die folgenden 10 Kameraden: Bleul, Cornehl, Delfs-Fritz, Espig, Dr. Golf, Jürgens, Dr. Kürten, Schäfer, Schmaltz, Wolff. In den Ehrenrat werden v. Krüdener und Souchon wiedergewählt.

Da die Zeit knapp wird, wird eine große Zahl vorliegender Anträge zurückgezogen. Nach Aussprache wird mit 2 Stimmenthaltungen folgender Antrag angenommen: „Vorstand und Beirat werden ermächtigt, Vorverhandlungen mit bestehenden Berufsvertretungen der staatlich geprüften Landwirte und der Ingenieure für Landwirtschaft zu führen mit dem Ziel einer Mitgliedschaft des AHV oder doch einer engen Zusammenarbeit in der Vertretung beruflicher Inter-

essen in einem der geeignet erscheinenden Verbände. Über die Verhandlungen soll dem nächsten Konvent berichtet werden, der weitere Beschlüsse faßt.“ Mit einer Gegenstimme und 4 Enthaltungen wird der folgende Antrag angenommen: „Vorstand und Beirat werden ermächtigt, alle erforderlich erscheinenden Schritte zu unternehmen, um den ‚Deutschen Tropenlandwirt‘ auszubauen und als Zeitschrift für alle Fragen der tropischen und subtropischen Landwirtschaft herauszubringen. Dabei ist sicherzustellen, daß AHV und Institut entscheidenden Einfluß auf Herausgabe und Schriftleitung behalten.

Zugleich sollen Vorstand und Beirat anstreben, ‚Unter Uns‘ zweimal im Jahr herauszubringen, um die persönliche und kameradschaftliche Verbindung der alten Kameraden untereinander zu festigen.“

Delfs-Fritz

Sontag schließt den Konvent um 19.50 Uhr.

## Bericht über die Beiratssitzung vom 25. 9. 1965

Am 25. 9. 1965 fand in Witzenhausen eine Sitzung des Beirats statt. Auf ihr konstituierte sich der neugewählte Beirat und wählte zum Obmann Schmaltz, um den Schwerpunkt der Arbeit nach Witzenhausen zu legen. Stellvertretender Obmann wurde Delfs-Fritz.

Schmaltz berichtete kurz über die Lage in Witzenhausen und erwähnte, daß der Umbau der Küchen- und Wirtschaftsräume begonnen wurde. Das neue Gewächshaus ist in Betrieb genommen worden und hat sich bereits bewährt. Der Neubau der Höheren Landbauschule ist soweit fortgeschritten, daß im Frühjahr 1966 die alten Gebäude der DKS wieder ganz für unsere Zwecke zur Verfügung stehen. Es steht fest, daß im Herbst 1966 die Lehrgänge der Ingenieurschule für tropische und subtropische Landwirtschaft beginnen werden. Der Angleich an die dafür erforderliche Voraussetzung bedingt, daß im Sommersemester 1966 an der Lehranstalt kein Lehrgang stattfindet. Auf eine Frage von Espig wird kurz über den Titel „Ingenieur“ gesprochen und über die durch das in Kraft getretene Ingenieurgesetz geschaffene Lage, die es auch Absolventen der alten DKS ermöglichen kann, die Berufsbezeichnung Ingenieur zu führen. Welche Voraussetzungen hierfür im einzelnen notwendig sind, läßt sich noch nicht sagen. Die offizielle Einrichtung der Lehranstalt zur 6-semestrigen Ingenieurschule wird hierzu als Voraussetzung angesehen.

Der Hauptpunkt der Tagung bestand in der Besprechung der Fragen, die der Konventsbeschluß über den „Tropenlandwirt“ an Vorstand und Beirat überwiesen hatte.

Schmaltz dankte zunächst den Kameraden, die durch einen umfangreichen Schriftwechsel zur Frage der Umwandlung des „Tropenlandwirts“ schon eine gewisse Klärung und insbesondere eine gute Vorbereitung der Sitzung ermöglicht haben. Da in der vorgesehenen Umwandlung der Lehranstalt in eine 6-semestrige Ingenieurschule auch gewisse Möglichkeiten zur Lösung der Frage einer Zeitschrift bestehen, eilt die Frage an sich nicht sehr. Der AHV kann aber nicht mehr seine Beiträge zur Finanzierung des „Tropenlandwirts“ verwenden, ohne andere Aufgaben zu vernachlässigen. Der „Tropenlandwirt“ sollte als Zeitschrift vom Institut unter betonter Mitarbeit des AHV herausgegeben werden. Er sollte nicht nur wissenschaftliche und fachliche Arbeiten zum Inhalt haben, sondern auch Berichte aus Witzenhausen und Erfahrungsberichte von Kameraden aus ihrer Arbeit, soweit dafür allgemeineres Interesse angenommen werden dürfe. Dagegen sollen alle Verbands- und persönlichen Nachrichten in „Unter Uns“ erscheinen. Treue schildert seine verschiedenen Verhandlungen mit Ministe-

vorher das betreffende Land bereist und uns von dort allerhand Fachliteratur geschickt hatte. So fanden wir in einem Forschungsbericht sowohl die Raupe als auch das gegen sie wirksame Spritzmittel erwähnt.

Dies kleine Beispiel zeigt, wie wertvoll es ist, wenn die Kameraden draußen uns mit Fachliteratur aus ihren Ländern versorgen. Das ist im Berichts-jahr (Okt. 64/Sept. 65) auch wieder in reichem Maße geschehen, und so sei all denen herzlich gedankt, die sich die Kosten und die Mühe machten, der Bücherei Zeitschriften, Jahresberichte, Bücher, Bulletins, Pamphlets und sonstige Veröffentlichungen zu stiften.

Im vorletzten „Unter uns“ konnte gemeldet werden, daß die Spenden 36 Seiten des Spendenbuches gefüllt haben, im folgenden Jahr waren es 46 Seiten, und jetzt sind es gar über 56 Seiten geworden, also immer noch eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung. Diese großen Spendeneingänge sind für die Lehranstalt um so wertvoller, als ihr selbst kaum Mittel zur Verfügung stehen für eine nennenswerte Vermehrung des Bücherbestandes.

Es ist natürlich, daß unter den Spendern diejenigen Kameraden an erster Stelle stehen, die als Vertreter großer Industriefirmen viel umherreisen und gute Beziehungen zu Instituten, Forschungsstätten usw. pflegen. Dadurch wird ihnen viel mehr Fachliteratur bekannt und vor allem auch zugänglicher als den Kameraden, die auf einer Pflanzung oder Farm sitzen. Und wenn dann diese Firmenrepräsentanten in ein neues Arbeitsgebiet versetzt werden, kommt oft eine große Welle neuer Literatur auf uns hier in der Bücherei zugerollt. Was kamen plötzlich für dicke Sendungen, als Hoeppe (59) von Singapore nach Manila versetzt wurde und Steep (59) Nairobi verließ und in Lagos eingesetzt wurde, als ferner Ermisch und Roestel (63/64) Südamerika bereisten und Dr. Dietrich (34/36) von Paris zur FAO nach Rom verzog! Von solchen Umzügen sind wir hier dann die Nutznießer. Sogar der Umzug von Sonntag (24/26) vom Torbogen ins Kaiserhaus hatte sein Gutes. Denn nun hatte Sonntag endlich ausreichend Platz und konnte auch die restlichen aus Angola mitgebrachten Kisten auspacken. Und dabei erbe die Bücherei 49 Fachbücher und 37 Bände „schöne Literatur“. Bald darauf kam dann eine Kiste aus Mexiko von Eide Hey (20/22), enthaltend u. a. auch ein fünfbandiges Prachtwerk „Memorias e Informes“ der Compania Nacional de Subsistencias Populares des Jahres 1964.

Hier nun eine Aufzählung aller Spender, wobei hoffentlich keiner vergessen wurde:

H. Arolt (19/21), H. Aschenbrenner (26/30), H.-J. Bertermann (32/35), W. Delfs-Fritz (27/30), Dr. W. Dietrich (34/36), P. Döhler (05/08), K.-H. Ermisch, R. Fernsebner (61), J. Fraedrich (64/65), Dr. H. Golf (30/32), F. Greiling (61), Dr. C. Heinemann (28/29), H. Henker (61), Eide Hey (20/22), Dr. K. Hoeppe (59), A. Justen (62), H. Keudel (64/65), E. Klinge (63), V. Leffler (61), K. Lindemann (62), W. Menzel (29/32), P. K. Möhring (26/28), E. Mylord (19/21), O. Nixdorf (19/21), C. Oertel (21/23), W. Plaas (22/25), M. Roestel (63/64), P. Sallge (32/34), M. Skottke (60), G. Sonntag (24/26), R. v. Schönau-Wehr (33/35), E. Schoenfelder (11/12), G. Stachow (30/32), K. Stade (32/35), F. Steep (59), E. Stoltenberg (19/20), Dr. P. Tag (36/38), G. Wassmann (59).

Eine weitere Büchersendung, die Stoltenberg (19/20) uns zugedacht hatte, wurde nach seinem plötzlichen Ableben freundlicherweise von seiner Schwägerin nach hier geschickt. Frau Flora Güther, Gattin unseres verstorbenen Kameraden Kurt Güther (10/12), stellte uns die noch in ihrem Besitz befindlichen Fachbücher zur Verfügung.

Farbdias stifteten die Kameraden H. Henker (61), K. Lindemann (62) und G. Wassmann (59). J. Fraedrich (64/65) gab 12 Schallplatten Comophone Englisch mit den dazugehörigen 12 Heften.

Auch von Institutionen und Personen, die nicht direkt mit dem Altherrenverband in Verbindung stehen, ging wieder vielerlei Schrifttum ein. Doch dafür den Dank auszusprechen, ist ja mehr Sache der Lehranstalt, um so mehr, als manches hier eingetragene als Gegengabe für hinausgesandte Exemplare unseres „Tropenlandwirts“. Hervorgehoben aber sei noch, daß das Seminar für ländliche Entwicklungshilfe der Bücherei zahlreiche Schriften aus dem Nachlaß eines Herrn C. Th. Hinrichs überließ.

## Zeitschriften-Spenden

Auch hier sind Neueingänge dankend zu bestätigen:

- Dr. K. Hoeppe (59) : viele Hefte von „The Philippine Journal of Agriculture“, „The Philippine Agriculturist“, „Agriculture at Los Banos“  
A. Koelle (29/32) : „Revista Ecuatoriana del Banano“ aus Ecuador  
W. Menzel (29/32) : Hefte von „Farmer's Weekly“ aus Südafrika  
Dr. P. Tag (36/38) : „Sugar y Azucar“ aus New York

Kamerad Aschenbrenner (26/30) teilte uns mit, er habe Auftrag gegeben, daß alle Zeitschriften, die im Austausch gegen seine Zeitschrift „Pfeife und Feuerzeug“ bisher an ihn geliefert wurden, künftig an den Verband Alter Herren von Wilhelmshof zu schicken seien. Dabei handelt es sich um folgende: Tobacco Intelligence, London; Revue Internationale des Tabacs, Paris; Indian Tobacco, Madras; Der deutsche Tabakbau, Kaiserslautern; Berichte des Instituts für Tabakforschung, Dresden; Monthly Bulletins of Agric. Economics and Statistics, FAO Rom; Zentralblatt der Ungarischen Technik, Budapest; Il Tobacco, Rom; Tobacco Review, Athen; De Tabakplant, Kuilenburg/Holland; Anales, Madrid; und einige weitere. Einige davon sind bereits gekommen.

Im Austausch für den „Tropenlandwirt“ gehen hier neuerdings ein: Rhodesian Agricultural Journal, Salisbury; Agronomia Tropical, Maracay-Venezuela; Revista Cafetalera, Guatemala; Monthly Economic Bulletin, Zambia; Journal of Agriculture, Western Australia; The Tasmanian Journal of Agriculture Tasmania. Diese Liste ist noch unvollständig, da uns ein genauer Überblick noch fehlt.

Es mag hier vermerkt werden, daß zu Werbezwecken und als Gegengabe für bereits eingehende Zeitschriften unser „Tropenlandwirt“ an 150 Adressen in Deutschland und 125 Adressen im Ausland und Übersee versandt wurde, wobei die Lehranstalt die Portokosten trug.

Vor allem sei aber wieder all den Kameraden herzlich gedankt, die teilweise sogar schon seit vielen, vielen Jahren getreulich jedes Jahr ihre Abonnements für die Schule erneuern: H. Aschenbrenner (26/30), Kl. Behrend (33/36), W. Delfs-Fritz (27/30), A. Dix (57), O. Dinkelacker (29/33), W. Freytag (11/12), H. J. Hellwig (59), Dr. K. Hoeppe (59), F. Jung (21/23), H. Messerschmidt (35/36), E. Mylord (19/21), O. Nixdorf (19/21), E. Schöenfelder (11/12), F. Steep (59), K. A. Stuckenberg (26/29), Dr. P. Tag (36/38), W. Zarnack (31/33), Landesgruppe Südwestafrika (?).

Sollte versehentlich jemand ausgelassen sein, bittet die Schriftleitung um entsprechende Benachrichtigung.

## Spenden für das Gewächshaus

Auch das Gewächshaus wurde wieder vielseitig bedacht. Ein besonders reichhaltiges Sortiment an Sämereien brachte Roestel (63/64) von seiner Südamerikareise mit, eine prall volle Aktentasche und ein Paket, enthaltend:

die Gräser: Pennisetum ciliare, Panicum maximum, Paspalum plicatum, Paspalum dilatatum, Setaria sphacelata, Euchlaena mexicana, Hyparrhenia rufa

die Leguminosen: Crotalaria sp., Crotalaria juncea, Desmodium discotum, Lotononis bainesii, Melilotus alba, Pueraria thunbergiana, Stylosanthes gracilis  
ferner 10 Varietäten von Reis, 4 von Mais, 3 von Erdnuß, 4 von Soja, 3 von Sesam, 2 von Jute, 2 von Kenaf Hibiscus cannabinus

G. Lademann (27/30) aus Rwanda: Hibiscus sabdariffa, Hibiscus cannabinus, Cyperus papyrus, Hakea saligna, Cassia sp., Grevillea robusta, Passiflora edulis, Tee, Capsicum, Ricinus, Centrosema, Hirse, wilde Leguminose, Baumtomate.

W. Zarnack (31/33) aus Südafrika: Tephrosia glom., Phoenix reclinata, Indigofera cylindrica, Dolichos gibbosus, Ilex mitis, Bauhinia galpinii, Sesam. capense, Ficus capensis, Rauwolfia saffra, Crotalaria capensis und retundicarinata

A. Dix (57) aus Guatemala: Wildbaumwolle aus Guatemala und Costa Rica  
P. Döhler (05/08) aus Südwestafrika: Sansevieria cylindrica, Beloperone quattata

H. Ehler (29/30) aus Südafrika: Callistemon lanceolatus

K. H. Ermisch aus Südamerika: Achras sapota, Nephelium litchi, Anona muricata, Eugenia (Syzygium) jambos

H. Reich (19/21) aus Angola: Crotalaria sp.

P. Scheuermann (63) aus Liberia: Hevea brasiliensis

G. Sonntag (24/26) aus Angola: 2 Kokosnüsse

F. Steep (59) aus Nigeria: Urena lobata

W. Steinhäuser (35) aus Togo: Butyrospermum parkii (Schibutterbaum)

E. Zillich (61) aus Togo: 2 Kokosnüsse, 5 von der Borassus-Palme (?)

Mr. A. L. Erickson aus Turrialba/Costa Rica: Phaseolus vulgaris, Ph. mungo, Ph. aureus, Ph. acutifolius, Ph. aconitifolius

Herr Wagner von der Firma Benary in Eichenberg: 3 Mango-Kerne  
Außerdem bekam Herr Dr. Bieber zwei Samen-Sendungen aus Trinidad.

## Sonstige Spenden

Kamerad E. Hilleke (26/28) brachte von seiner Afrikareise mit von P. Döhler (05/08) aus Südwest ein Blaubock-Gehörn und von W. Jochen (05/08), ebenfalls aus Südwest, ein Bündel Stachelschweinborsten und einen Ober- und einen Unterkiefer eines Wildschweines.

In den vorhergehenden „Unter uns“ ist es leider unterlassen worden, auch der Spender zu gedenken, die in aller Stille die Schule unterstützten. So stiftete die Firma Brandt (H. Euler 35/37 und D. Meyer-Westfeld 30/33) leere Fässer als Schwimmer für die Bootsbrücke und Kübel für Gewächshauspflanzen. Ein Schwager von Treue (23/26) lieferte kostenlos drei Waggons Torf für das neue Gewächshaus. In dieser Weise dürfte gar manches gegeben sein, wovon wir nichts wissen, z. B. auch von Kamerad Schmaltz (30/32). Ein Versuch, dem nachzu-

gehen, scheiterte an der Verschwiegenheit der befragten Kameraden. So ist es also leider nicht möglich, die Namen der unbekanntten Stifter hier dankend zu nennen.

### Mylord

## Besuche

In den letzten 12 Monaten haben uns wieder viele Kameraden besucht. Erfreut sind wir, daß viele Kameraden, die aus dem Ausland nach Deutschland auf Urlaub kommen, ihren Besuch bei uns in Witzenhausen in ihr Urlaubsprogramm mit einplanen. Folgende Kameraden konnten wir bei uns begrüßen:

Nixdorf (19/21) mit Frau aus Brasilien, Hein (23/26) aus Peru, Tolle (35/37) aus Brasilien. Schlegtendal (19/20) hielt einen Vortrag vor dem Lehrgang über „Neuzeitliche Mechanisierung der Drainage“, Hille (19/20) aus Horstel, Oldenburg arbeitete 14 Tage in der Bücherei vor seiner Ausreise nach Togo, Berthold (22/24) aus Börßum, Paul Schröder (26/29) war nach 35 Jahren mit seiner Frau zum erstenmal wieder in Witzenhausen und Eide Hey (59), der bei der Wanzlebner Saatzucht in Einbeck eine Anstellung hat. Weiß heiratete im Dezember in Witzenhausen und verabschiedete sich im Juli vor seiner Ausreise nach Kenya. Im Januar war Heun (63/64) zur Eröffnung des neuen Kursus des Seminars hier. Helga Nieman (58), aus Brasilien zurück, hat als Assistentin bei Prof. Willbrand in Göttingen eine Anstellung und kommt öfters mal nach Witzenhausen wie auch Karin Pfeiffer (59) vom Forstzoologischen Institut in Hann. Münden. Sommer (63) informierte sich vor seiner Ausreise nach Nigeria in der Bücherei. Im Januar kam Dr. Thies vor seiner Ausreise nach Kamerun, und Steep (59) verabschiedete sich vor seiner Ausreise nach Nigeria. Waßmann (59) hielt einen Vortrag über seine Tätigkeit in Ägypten. Greiling (61) aus Kamerun und Lindemann (62) und Justen (62) aus Algerien suchten uns auf wie auch Minkowski (34/36) aus Kanada und Fritz (64/65) vor seiner Ausreise nach der Zentralafrikanischen Republik. Roestel (63/64) hielt einen Vortrag vor dem Lehrgang über seine Südamerikareise. Boetzelen (60) kam aus Hannover, Hubrig (09/10) aus Hess. Lichtenau und Scheffler (32/35) aus Garmisch. Dr. Tag (36/38) aus Kenya verbrachte 3 Urlaubstage hier Ende Juli, und Hanns Bagdahn (26/29) und Jürgen Stachow aus Angola waren öfters während ihres Urlaubs bei uns wie auch Jelinek (58), der vor dem Lehrgang einen Vortrag über die Sisalkultur hielt. Eckhardt (59) war in seinem Urlaub aus dem Libanon bei uns wie auch Schoenfelder (11/13) aus Südafrika. Wolff (58) aus Berlin, Klinge (63), Doerfler (58) aus Rhodesien und Jürgen Schwitzke aus Spanien, Seybold (60) von der Elfenbeinküste, Hornung (60), Würzburg, Steinhagen (64/65), Carstens (64/65) und Schatz (26/28) aus Frankenthal. Endlich Glinkemann (62) aus Kolumbien, Winfried Krüger (63) aus Togo und Droege (23/25) aus Kiel.

## Verlobungen

Zenk, Leo (60), mit Fräulein Dagmar Emmert Ostern 1965 in Essen  
Zobel, Richard (63), mit Fräulein Gisela Dehnhard am 24. April 1965 in Tann, Rhön  
Carstens, Peter (64/65), mit Fräulein Julitta Fräsdorf am 26. September 1965 in Witzenhausen  
Neuendorf, Ortwin (62), mit Fräulein Erika Wolter im September 1965 in Moshi/Tanzania  
Feistkorn, Werner (64/65), Angola, mit Fräulein Christa Vogeley am 16. Oktober 1965 in Witzenhausen

## Vermählungen

Weiß, Konrad (62), Tunesien, mit Margot Wegen am 2. Januar 1965 in Witzenhausen  
Meyer, Henner (62), mit Hannelore Jung am 19. Februar 1965 in Witzenhausen  
Reich, Axel (62), mit Christel Bittner am 20. März 1965 in Guayaquil/Ecuador  
Reinhardt, Hans Werner (64/65), mit Ute Schieferdecker am 10. April 1965 in Bad Niederbreisig/Rh.  
Hoeppe, Dr. Karl (59), Singapur, mit Brigitte Feldt Ostern 1965 in Kirchwayhe bei Uelzen  
Ring, Gunnar (Rwanda) (62), mit Christa Daniel am 24. April 1965 in Düsseldorf  
Eifert, Rainer (64/65), mit Ute Wolpert am 3. Juni 1965 in Würzburg  
Sehorsch, Joseph-Herbert (64/65), mit Inge Lippold, Witzenhausen, am 4. Juni in Hussenhofen  
Oelschlegel, Günter (62), mit Heidelinde Wingenroth am 28. August 1965 in Banz/Neu Guinea

Ferner:

Liselotte Pichler, die Sekretärin des Instituts, mit Waldemar Reinhardt am 13. Februar 1965 in Witzenhausen  
Sohn Werner-Claus von Kam. Werner Neudeck (35/36) mit Jutta Zwölfer am 9. September 1965 in Wien  
Tochter Karin von Kam. Otto Schmaltz (30/32) mit Gunter Stolzenbach am 22./23. Oktober 1965 in Witzenhausen  
Tochter Ursula von Kam. Werner Ocker (26/28) mit Karl Hagen am 31. März 1965 in Daressalaam/Ostafrika  
Frau Ruth Weber, die Witwe unseres Kameraden Heinz Weber (31/33), mit Amtsgerichtsdirektor Heinz Wentscher im Oktober 1965 in Neunkirchen/Saar

## Geburten

Fitte, Peter (62), am 26. März 1964 Sohn Peter und am 26. Mai 1965 Tochter Brigitte in Usa River, Tanzania  
Meyer-Loos, geb. de la Motte, Corinna (61), am 20. Juni 1964 Zwillinge: Christian und Hubertus-Friedrich auf Gut Kogel/Mölln  
Dix, Arnulf (57), am 31. Oktober 1964 Sohn Christoph in Guatemala  
Lamster, Ernst (62), am 7. November 1964 Sohn Chris-Oliver in Guaira, Brasilien  
Jelinek, Eberhard (58), am 16. Dezember 1964 Sohn Reinhard in Kidugallo, Tanzania  
Itzko, Wilfried (64/65), Windhoek, am 28. Dezember 1964 Sohn Wulf in Witzenhausen  
Frey, Eckart (61), am 5. Januar 1965 Tochter Anja in Tunis  
Vollert, Helmuth (63), am 20. Januar 1965 Tochter Karin in Kolumbien  
Eckhardt, Peter (59), am 12. Februar 1965 Sohn Holger-Christian in Khirbet-Kanafar/Libanon  
Ziegenhain, Susanne geb. Schneller (58), am 1. März 1965 Sohn Andreas in Bad Aibling

Ertel, Horst (62), am 3. März 1965 Tochter Tanja in Münchweiler  
 Toffa, Théophile (63), Togo, am 14. März 1965 Sohn Antoine Kossi in Kassel  
 Rose, Werner (63), im April 1965 Tochter Antje in Sanaa/Yemen  
 Deckert, Valentin (60), am 17. April 1965 Tochter Dagmar in Berlin  
 Köster, Hans-Richard (H. L. S.), im April 1965 Sohn Hanns-Hinner in Vicedale,  
 Südafrika  
 Hellwig, Hans-Jürgen (59), am 11. Juni 1965 Tochter Monika in San Salvador  
 Mensing, Dierk (63), im Juli 1965 Sohn Dierk in Johannesburg/Südafrika  
 Weißleder, Klaus (59), am 13. August 1965 Sohn Knuth in Watenstedt  
 Waßmann, Gustav (59), am 31. August 1965 Sohn Erik in Kairo/Ägypten  
 Scheuermann, Peter (63), am 1. September 1965 Tochter Heike in Liberia  
 Bleul, Christoph (61), am 13. September 1965 Sohn Alexander in Witzenhausen  
 Spoelstra, Mark-Justus (63), Algerien, am 24. Oktober 1965 Tochter Femke,  
 Malika in Amsterdam/Holland  
 Corinna Meyer-Loos geb. de la Motte (61), am 6. November 1965 Tochter  
 Gundula-Corinna auf Gut Kogel

### Todesfälle

Saumer, Oskar (33/36), am 12. Januar 1963, 46 Jahre alt  
 Bongartz, Hermann (19/20), am 1. Juli 1965 in Köln, 64 Jahre alt  
 Espenschiedt, Karl Heinz (25/27), 1964 in Chile, 60 Jahre alt  
 Flotow, Wilhelm von (05/06), früher in Angola, im Juli 1965 in Otjiwarongo,  
 Südwestafrika, 80 Jahre alt  
 Schütte, Dr. Erich (31/32), am 17. August 1965 in Hannover, 54 Jahre alt  
 Moor, Michael (22/24), früher Brasilien, im September 1965 in Amstetten,  
 Österreich, 61 Jahre alt

### Geburtstage

Den 85. Geburtstag beging am 17. Dezember 1964 Kam. Dr. Feldmann (02/04)  
 in Witzenhausen  
 Den 80. die Kameraden:  
 Hans Schmidt-Burgk (03/06) am 13. Februar 1965 in Stuttgart  
 Wilhelm Krankenhagen (01/03) am 5. März 1965 in Starnberg  
 Den 75.:  
 Friedrich Berthling (09/12) am 26. Oktober 1964 in Südwestafrika  
 Hans-Christian Schulze (12) am 12. Dezember 1964 in Berlin  
 Christian Graf von Bernstorff (08) am 16. Dezember 1964 in Mexiko  
 Walter Mossmayer (08/10) am 24. Dezember 1964 in Stuttgart  
 Paul Weiß (10/12) am 20. Januar 1965 in Hilchenbach/Westf.  
 Otto Scherbrock (10/12) am 16. Juni 1965 in Argentinien  
 Den 65.: Herr Dr. Bieber am 26. Oktober 1965

### Anschriftenänderungen

Wieder liegt eine große Anzahl Anschriftenänderungen vor. Seit der Ausgabe  
 unseres letzten Anschriftenverzeichnisses im Mai 1964 sind es so viele, daß es  
 nötig ist, im Mai nächsten Jahres wieder ein neues Verzeichnis drucken zu lassen.  
 Meldet uns also rechtzeitig Änderungen, damit diese bei der Neuauflage berück-  
 sichtigt werden können.

Bauer, Klaus Gernot (64/65)	8 München 9, St. Martinstraße 16
Beck, Siegfried (62)	Cattle Farm, Mokwa near Jebba, Nigeria, Westafrika
Bernhardt, Günther (64/65)	343 Witzenhausen, Am Sande 20
Bindel, Heinz	44 Ludwigshafen, Mundenheimer Straße 152
Boetzelen, Hans (60)	3 Hannover-Buchholz, Storchewiese 21
Brammeier, Heino (62)	Igabiro Farmers Training Centre P. O. 98, Bukoba, Tanzania, Ostafrika
Burchert, Klaus Dieter (62)	Setlagoli via Madibogo, Südafrika
Czech, Horst (64/65)	343 Witzenhausen, Am Sande 20
Dahl, Hans Jürgen (63)	B. P. 2888. Damascus, Syrien
Dinkelacker, Ottheinrich (29/33)	a/c Anda, C. P. 31, Floriano, Brasilien, Südamerika
Doerfler, Theodor (58)	2591 Pogum, Post Ditzum ü. Leer, Ostfriesl.
Donder, Peter (64/65)	343 Witzenhausen, Am Sande 20
Espig, Gustav (62)	343 Witzenhausen, Ermschwerder Straße 56
Feistkorn, Werner (64/65)	343 Witzenhausen, Am Sande 20
Fraedrich, Jürgen (64/65)	B. P. 645, Quagadougou, Obervolta, Westafrika
Fischer, Rudolf (64/65)	c/o Blackburn Estate, P. O. 26 Oldeani, Tanzania, Ostafrika
Fischer, Heinrich (22/24)	62 Wiesbaden, Dotzheimer Straße 135 a
Fritz, Alfred (64/65)	I. R. C. T., Bambari, Centralafrikanische Republik
Ganss, Herbert (37/38)	2057 Reinbeck, Bez. Hamburg, Steinburger Straße 3
Gebauer, Peter (64/65)	8 München 27, Perner Kreppe 11
George, Henning (60)	Priv. Mail Bag 39 k, Bulawayo, Rhodesien
Glaser, Fritz (63/64)	83 Landshut/Bay., Weickmannshöhe 132 a
Grote, Horst Freiherr (30/33)	53 Lengsdorf über Bonn
Gütt, Georg (32/35)	B. P. 77, Cyangugu, Rep. Rwandaise
Gocht, Gerhard (20/23)	1 Berlin 10, Englische Straße 29
Hackl, Rudolf (63)	4834 Harsewinkel ü. Gütersloh, Remser Weg 18
Hartmann-Garcés, Albert (64/65)	Apart. aereo 3321, Guayaquil, Ecuador, Südamerika
Hein, Erhard (23/26)	74 Tübingen, Postfach 211
Henz, Günther (59)	P. O. 9, Mikindani, Southern Province, Tanzania, Ostafrika
Hesse, Ernst Walter (36/39)	6079 Sprendlingen, Lilienstraße 5
Heun, Heinz (63/64)	56 Rue du Marais (E. W. G.) Brüssel, Belgien

Hille, Heinrich (19/20) 4446 Hörstel, Postfach 27  
 Hoeppe, Dr. Carl (59) P. O. 3156, Manila, Philippinen  
 Holtzmann, Dietrich (63) B. P. 28, Tunis-Belvedere, Tunesien  
 Homann, Jürgen (64/65) 343 Witzhausen, Am Sande 20  
 Honold, Klaus (64/65) Ch 1200 73 Rue de Lyon, Genf, Schweiz  
 Hoppe, Alfred-Michael 2 Hamburg 1, Ballindamm 1-3  
 bei Firma Arnold Otto Meyer  
 Jann, Peter (57) 8011 Pöring, Post Zorneding, Karwendelstr. 3  
 Jelinek, Eberhard (58) Fatemi Sisal Estate, Kidugallo,  
 Tanzania, Ostafrika  
 Justen, Andreas (62) 655 Bad Kreuznach, Max-Planck-Institut  
 Kannegießer, Karl (27/30) 3167 Burgsdorf, Gut Bachhausenhof,  
 Peiner Weg 30  
 Keudel, Henning (64/65) 343 Witzhausen, Am Sande 20  
 Klöckner, Hugo (64/65) 343 Witzhausen, Am Sande 20  
 Klös, Walter (64/65) 343 Witzhausen, Am Sande 20  
 Koch, Adalbert (25/27) c/o Fa. Dawson & Dobson, Pietersburg,  
 Tvl., Südafrika  
 Köhler, Degenhard (61) 7912 Weißenhorn, Ludwigstraße 2  
 Körner, Wolfram (60) Shiraz, P. O. 137, Iran  
 Krause-Wichmann, Friedrich (13/19) 66 Saarbrücken, Memeler Straße 55  
 Kühne, Hans Joachim (62) 605 Offenbach/M.-Bürgel, Seestraße 2  
 Lademann, Gunter (27/30) B. P. 441, Kigali, Rep. Rwandaise  
 Lehmann, Heinrich (62) 805 Freising (Obb.), Domberg 2  
 Lentze, Wolfgang (62) 1 Berlin 42, Albrechtstraße 59 a,  
 bei Dr. Kunkel  
 Leonhardt, Dr. Rudolf (19/22) 497 Bad Oeynhausen, Wilhelmstraße 43  
 Lichtig, Heinz (26/27) Budaörs, Kohid u. 20, Ungarn  
 (jetzt: Vidasi Henrik)  
 Lierow, Karl Christian (63) Soc. agric Com., Lda. „La Hilda“  
 Apart. 4424, San José, Costa Rica,  
 Zentralamerika  
 Lindemann, Klaus (62) 3352 Einbeck, Kleiststraße 1  
 Lindner, Peter (63) Fazenda Chinguri, C. P. 25 Vila Nova,  
 Angola, Portg. Westafrika  
 Linze, Dietrich Wilhelm (24/27) 8133 Feldafing (Obb.), Wielinger Straße 52  
 Lippoldes, Dr. H. W. (25/27) 53 Bonn/Rh., Koblenzer Straße 99-103  
 Löhner, Hans (19/20) Cas. 132, Santa Cruz de la Sierra,  
 Bolivien, Südamerika  
 Lüttmann, Neri (64/65) 2361 Wardersee üb. Bad Segeberg,  
 bei Fam. von Wussow  
 Ludolphs, Hans-Jürgen (60) Quimica Schering Col., Lda.  
 Apart. aero 3559, Bogota, Kolumbien  
 Mensing, Dierk (63) c/o M. A. Bossman, P. O. 88, Elsburg,  
 Tvl., Südafrika

Menzel, Wolfgang (29/32) c/o CBAC, Pietermaritzburg, Natal,  
 Südafrika  
 Meßner, Adolf (62) 5038 Rodenkirchen, Bz. Köln, Sürther Str. 90  
 Meyer, Henner (62) 35 Kassel, Mombachstraße 33  
 Meyer, Wolfgang-Conrad (57) 18 Rue Binger, Tunis, Tunesien  
 a/c Pharmazina, Bp. 1240  
 Bukavu, Prov. Kivu via Usumbura,  
 Rep. du Congo, Zentralafrika  
 Müller, Walter (60) 34 Göttingen, Ziethenkaserne,  
 Ausbildungskomp. 12/2  
 Munkelt, Franz (64/65) 6222 Geisenheim/Rh., Danziger Straße 2  
 Mummert, Franz (24/26) Mission House Chichawatui,  
 Neidhardt, Johannes (61) Distr. Montgomery, Westpakistan  
 Neuendorf, Ortwin (62) Monduli, P. O. 667, Arusha, Tanzania  
 Neumann, Robert (61) 2, Madson Court, Moraga/Calif., USA  
 Niemann, Helga (58) 334 Wolfenbüttel, Holbeinstraße 14  
 Nieß, Manfred (64/65) 8951 Oberbeuren üb. Kaufbeuren,  
 Zum guten Brunnen 12  
 Oelschlegel, Günter (62) Lutheran Mission Alkena via AMAF  
 Banz W. H. D., Terr. of West New Guinea  
 Oldenburg, Rudolf (63) B. P. 1347 Lomé, Togo, Westafrika  
 Oliveras, Miguel-Lautaro (62) 1 Berlin 12, Umlandstraße 180/I,  
 Studenten-Wohnheim  
 Ottens, Uwe (62/63) B. P. 77, Cyangugu, Rep. Rwandaise,  
 via Brüssel, Zentralafrika  
 1 Berlin 21, Siegmundshof 1-2  
 Pingel, Gert (61) 5801 Zurstraße üb. Hagen, Gut Homborn  
 Prinz, Klaus (63) 2841 Wagenfeld, Bz. Bremen, Neustadt 12  
 Reuter, Herbert (59) c/o A. F. C. Laeisz & Co., Sinoe Falls  
 Reinhardt, Hans-Werner (64/65) Greenville, Liberia, Westafrika  
 Richter, Alfred (64/65) c/o S. A. T. E. C., B. P. 48,  
 Thiès, Rep. Sénégal, Westafrika  
 Rintelen, Gunter (30/32) 532 Bad Godesberg, Wolkenburgstraße 31  
 Ripke, Eckerhard (63) 3111 Oetzen üb. Uelzen  
 Rösch, Hans (63) 674, Saltillo Coahuila, Mexiko  
 Rose, Werner (63) 705 Waiblingen, Ob. Lindenstraße 26  
 Rudat, Hans (62) 1 Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 34,  
 Stud.-Heim 361  
 St. Catharina's House,  
 Andheri-Bombay, Indien  
 Sacher, Reinhard (63) 711 Öhringen, Hindenburgstraße 13  
 Segbe, Gabriel (64/65) B. P. Bouké c/o C. I. D. R.,  
 Seybold, Hans Herbert (61) Elfenbeinküste, Westafrika  
 B. P. 224, Man, Elfenbeinküste, Westafrika  
 Söllner, Franz (63) Dep. of Agriculture, P. O. 5  
 Skottke, Martin (60) Katete, Zambia, Ostafrika  
 Spamer, Rudolf (26/28) c/o AFC Laeisz & Co., Sinoe Falls  
 Greenville, Liberia, Westafrika

Scharf, Adolf (35/37)	Estancia „Benguerencia“, Monte (G. R.), Argentinien
Schatz, Richard (26/28)	671 Frankenthal/Pfalz, Mörscher Straße 79
Schlechtendahl, Ernst Helmuth (19/29)	3013 Barsinghausen, Otto-Backhaus-Straße 20
Schnitzer, Peter (61)	Instituto Educacion Rural Cienfuegos-47, Santiago de Chile Chile, Südamerika
von Schönau-Wehr, Roderich Freiherr (33/35)	P. O. 327, Hargeisa via Aden, Rep. Somalia
Schroeder, Robert (26/29)	8051 Firholzen üb. Freising/Obb.
Schroettle, Georg (60)	Villa Communale, Ain Bessem, (Titeri), Algerien, Nordafrika
Schwitzke, Jürgen (63)	Finca „La Mayora“, Caleta de Velez (Malaga) Spanien
Schwitzke, Christian (62)	Cattle Farm, Mokwa near Jebba, Northern Nigeria, Westafrika
Steck, Karl (63)	P. O. 718, Mogadiscio, Somalia
Steep, Friedhelm (59)	P. O. 979, Lagos, Nigeria, Westafrika
Stegmayer, Walter (61)	1 Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 34, Studentenwohnheim
Stentzler, Friedrich (19/21)	655 Bad Kreuznach, Hebbelstraße 42
Stierling, Dietrich (37/39)	54 Koblenz-Asterstein, Hirschberger Str. 10
Sträter, Wilhelm (20/23)	844 Straubing, Steinhaußstraße 9
von Strenge, Hans (25/28)	c/o Deutsche Botschaft Daressalaam, Tanzania, Ostafrika
Temmen, Karl-Heinz (63)	Chiapas Finca „Germania“ Apart. 88, Huixtla, Mexiko
Theobald, Hans Udo (61)	7779 Grünwangen üb. Markdorf (Baden)
Thies, Dr. Karl (35/37)	Deutsche Botschaft, B. P. 1160, Yaoundé, Kamerun, Westafrika
Thieß, Karl-Wilhelm (25/26)	3251 Lauenstein üb. Elze (Hann.) Vogelsang 176
Toffa, Théophile (63)	B. P. 1347, Lomé, Togo, Westafrika
Trommershausen, Fritz (06/09)	F. N. C. U. Yofre, „Estancia Cuena“ Prov. de Corrientes, Argentinien
Vogler, Hermann (63)	1 Berlin 41, Südwestkorso 17, bei S. M. D.
Waffenschmidt, Dieter (58)	58 Hagen-Holthausen, Klippchen 18
Waßmann, Gustav (59)	Schering Plant Protection Dept. Midan Babel, App. 4, Dokki-Cairo, V. A. R., Ägypten
Weber, Jörn (62)	a/c Palmas Oleaginosas Risaralda, Lda., Apart. aero 886, Cucuta, Kolumbien, Südamerika
Weiß, Konrad (62)	P. O. 30 180, Kitale, Kenya, Ostafrika
Weißleder, Klaus (59)	3339 Watenstedt 55 üb. Schöningen, (Braunschweig)
Weitzenberg, Horst (28)	614 Bensheim/Bergstr., Schwanheimer Str. 113

Wettstein, Heinz (19/20)	1 a Ave N. E. No. 28, San Pedro Sula, Honduras, Zentralamerika
Witthauer, Horst (31/34)	4019 Monheim, Knipprather Straße 39
Wolf, Hans Dietrich (H. L. S.)	Cas. 264, Correo Km. 4, Suc 1, Eldorado, Misiones, Argentinien, Südamerika
Ziebell, Martin (64/65)	343 Witzhausen, Am Sande 20
Zielenski, Horst (63)	P. O. 776, Mogadiscio, Somalia
Zimmer, Manfred (61)	8093 Rott üb. Wasserburg (Inn) Rottmoser Straße 14

## Gesuchte Anschriften

Wer irgend etwas über den Verbleib dieser Kameraden weiß, teile uns das bitte mit.

Adamovich, Baron Kapristan (24/26)	Kolumbien
Alfermann, Rolf (24/26)	Argentinien
Amsink, Rudolf (20/23)	Argentinien
Borchert, Nicolas (59)	Chile
Daus, Georg (61)	Gambach
Dorn, Arthur (63)	Lautrach
Dorow, Eberhard (61)	Berlin
Herz, Rudolf (20/22)	Hofheim/Taunus
Kritzler, Ernst (31/34)	Mexiko
Kriebel, Horst (35/37)	Kanada
Lampe, Alfred (25/27)	Schweden
Meumann, Hinrich (63)	Frankfurt
Momenin, Mustafar (60)	Iran
Nickstädt, Joachim (31/34)	Südafrika
Oniha, Odigie (63)	Meckesheim
Priewasser, Johann (60)	Österreich
Schmidt-Burgk, Hans (03/06)	Stuttgart
Schröder, Bernhard (35/37)	Argentinien
Stolberg, August (34/36)	Detmold
Schuppener, Heinrich (63)	Nigeria
Lins-Morstadt, Otto (07)	Paraguay
Zahedi, Parwitz (63/64)	Iran
Zimmermann, Arthur (22/24)	Argentinien

## Namentliche Aufstellung der Studierenden des Lehrgangs 1965/66

Name - Vorname	Heimatanschrift
1. Aring, Wolfhard	P. O. B. 394, Gobabis, Südwestafrika
2. Artzt, Anne	3559 Sachsenberg üb. Frankenberg, Hohe Str. 2
3. Behnke, Horst	2221 Wolmersdorf üb. Meldorf/Holstein
4. Brunner, Georg	83 Unterschönbach Nr. 3, Post Landshut
5. Ebers, Anton	4787 Geseke/Westf., Schorlemer Straße 19

- |                                |                                                                   |
|--------------------------------|-------------------------------------------------------------------|
| 6. Frey, Hans Joachim          | 83 Landshut, Kumhauser Straße 125¼                                |
| 7. Gerber, Heinz               | Ch 4133 Pratteln/BL, Oberfeldstraße 5 / Schweiz                   |
| 8. Gönültas, Mehmet            | Turchal, Kr. Kelitoracigi, Türkei                                 |
| 9. Hayer, Frank                | 8501 Feucht, Innere Weißenseestraße 21                            |
| 10. Hinderks, Jan              | Arenales 2623, Martinez, F. C. G. B. M. Buenos Aires, Argentinien |
| 11. Kaiser, Andreas            | 8311 Velden (Vils), Gut Burg                                      |
| 12. Kamphorst, Albertus        | Lekkerkerk, Kerkweg 114, Holland                                  |
| 13. Kremer, Siegfried          | 28 Bremen-Oberneuland, Am Rüten 2                                 |
| 14. Lausser, Richard           | 8491 Knötzing, Post Radling üb. Cham                              |
| 15. Loher, Erhard              | 8399 Münchham üb. Pocking/Ndb.                                    |
| 16. Mian, Jan                  | Charsadda-Peshawar, Westpakistan                                  |
| 17. Mutinda, Joseph            | P. O. Masii/Machakos, Kenya, Ostafrika                            |
| 18. Nyarko, Paul               | House D 11, Praaso/Konongo, Ghana, Westafrika                     |
| 19. Oberschmid, Klaus          | 8399 Griesbach, Johannesstraße 5                                  |
| 20. Ongül, Özer                | 70, Evler 25, Gönnen, Türkei                                      |
| 21. Ottow, Hans Joachim        | 62 Wiesbaden-Erbenheim, Berliner Str. 137                         |
| 22. Pollehn, Eckart            | 3182 Vorsfelde, Kastanienweg 10                                   |
| 23. Rakoto, Georges            | Lot Ive 27 bis, Anosisoa, Madagaskar                              |
| 24. von Reitzenstein, Wolfgang | 8673 Rehau, Jägerstraße 7                                         |
| 25. Seiler, Fritz              | Basselthof, Pieterlen, Schweiz                                    |
| 26. Sonder, Karl Heinz         | 42 Oberhausen, Duisburger Straße 446                              |
| 27. Schmid, Fritz              | 8411 Schrotzhofen Nr. 1, Post Oberfraundorf                       |
| 28. Thierolf, Joh. Georg       | 6 Frankfurt a. M., Raimundstraße 70                               |
| 29. Wanner, Hermann            | 8931 Langenneufnach üb. Schwabmünchen                             |
| 30. von Websky, Dankwart       | 84 Regensburg, Isarstraße 32                                      |
| 31. Weinbrenner, Gerhard       | 6291 Kubach üb. Weilburg, Schulstraße 3                           |
| 32. Wierichs, Manfred          | 4005 Büderich/Neuß, Schackumer Straße 39                          |
| 33. Wiltfang, Borne            | 2971 Heiselhusen, Post Campen üb. Emden                           |
| 34. Bloech, Henning            | 343 Witzenhausen, Tulpenweg 1                                     |

## Semesterbericht Lehrgang 1965/66

Grau war der Himmel, als wir im April 1964 in Witzenhausen eintrafen, und grau war er, als wir im März 1965 Witzenhausen „Lebewohl“ sagten – doch die Zeit dazwischen war herrlich!

Unvergessen bleibt der herrliche Frühling in der Blütenstadt, der wohl auch schuld daran war, daß einige von uns zarte Bande zur Witzenhäuser Weiblichkeit knüpften.

Wie vielfältig unser Lehrgang war, sahen wir gleich bei der Begrüßung durch Herrn Dr. Bieber. Neben uns Deutschen sahen wir Afrikaner, Südamerikaner, Perser, einen Schweizer und „Bayern“. Insgesamt waren wir 57 Studierende. Bei der Vorstellung der Dozenten bemerkten wir mit Erstaunen und Freude, daß selbst bekannte Herren der Universität Göttingen zu unseren Dozenten zählten.

Den ersten Kontakt mit unseren alten Kameraden bekamen wir am Altherrentreffen, das vom 29. bis 31. Mai 1964 stattfand und zu dem die alten Kameraden aus allen Teilen der Welt kamen. Welch ein Leben und Treiben herrschte da! Zwei Kapellen spielten zum Tanz. Einige Unermüdlige feierten die ganze Samstagnacht und säuberten gleich den Saal für Sonntag abend. Als besonders fleißige Helfer bei der Dekoration, die die Aktivitas übernahm, möchte ich unsere 4 Süd-amerikaner erwähnen.

Eindrucksvoll war auch wieder die Totengedenkfeier in unserer Kapelle, bei der eine Abordnung von uns in der alten DKS-Uniform Ehrenwache halten durfte. Inzwischen reiften die Kirschen, deren Standorte bei gelegentlichen kleinen Exkursionen mit Herrn Dr. Schäfer und Herrn Ing. Schumacher sorgfältig vermerkt wurden.

Allmählich wurde es auch immer wärmer, so daß viele vor die schwere Entscheidung gestellt wurden, entweder die Vorlesung zu „genießen“ oder in das Schwimmbad zu gehen. Einige lösten das Problem auch einfach, indem sie keins von beiden taten, sondern schliefen – sehr zu „Freuden“ unserer wirklich netten Putzfrauen, denen ich an dieser Stelle für ihre Mühe danken möchte!

Endlich kam der Monat Juni – und damit unsere Exkursion nach Frankreich, Norditalien und über die Schweiz wieder nach Hause. Leider gingen die 11 Tage viel zu schnell vorbei, doch wertvoll waren diese Tage sowohl in fachlicher, als auch in kameradschaftlicher Hinsicht. Überhaupt bildete sich im Collmannhaus, bis auf die unvermeidlichen Außenseiter, eine nette Kameradschaft heraus, die sich bis zuletzt bewährte.

Leider fiel das Erntefest diesmal in die Sommerferien, so daß wir nur den Schlußtag miterlebten. Den Rest des Sommers nutzten wir, soweit es unser Studium zuließ, mit Sport – zumal wir ja einen eigenen Tennisplatz und ein Bootshaus mit mehreren Booten besitzen. Leider war die Freizeit äußerst beschränkt, da der Lehrstoff für die zwei Semester bei weitem zu umfangreich ist.

Anfang September fand das schon traditionelle Hammelfest am Bootshaus statt. 2 schwere Hammel wurden am Rost gebraten und 250 Liter Bier ausgeschenkt. Den Zapfhahn bediente in gekonnter Manier Konsul Fischer aus Bayern. Besonders ernst nahm die „Leibwache“ vom Boß ihre Aufgabe – denn sie übernachtete gleich an Ort und Stelle.

Am 24. September war auch noch ein großes Ereignis. Kamerad Schumacher, der von uns als Mensch und als Dozent gleichermaßen geschätzt wird, feierte seinen 75. Geburtstag. Zu diesem Anlaß ehrten wir ihn mit einem Fackelzug. Nachdem wir Kamerad Schuhmacher eine kleine Aufmerksamkeit überreicht hatten, sangen einige von uns ein paar Volkslieder – und dann folgte eine Überraschung! Der Garten und der Himmel wurden in das gleißende Licht eines Feuerwerks getaucht, das wir heimlich und unbemerkt vorbereitet hatten.

Langsam wurden die Tage kürzer. Man blieb mehr in den Zimmern, lernte, zeichnete und schrieb Klausuren. Selbst der „Joberg“, sonst ein Treffpunkt, wurde vernachlässigt. Die „bayrische Botschaft“ im Collmannhaus ging dazu über, ihre Gäste mit Whisky und Sekt zu bewirten, und erfreute sich großen Zuspruchs.

Im Oktober feierten wir mit den Alten Herren im Collmannhaus einen Kameradschaftsabend und wurden mit Bier und Würstchen bewirtet. Der Lehrgang lud die Alten Herren dafür im November zu einem gemütlichen Abend im Saal des Collmannhauses ein, der beinahe die Gäste nicht faßte. Bei Lichtbildern über die Exkursion und Kurzfilmen ging der Abend schnell vorbei. Für das leibliche Wohl unserer Alten Herren hatten wir Bier und kalte Platten vorbereitet.

Weihnachten bereiteten einige von uns den Ausländern deutsche Weihnachten, mit Tannenbaum, Gebäck, Kaffee und Weihnachtsliedern. Ende Januar 1965 hatte

der Lehrgang eine Reise zur „Grünen Woche“ nach Berlin organisiert. Neben einem reichhaltigen Programm blieb auch noch Zeit, die Eindrücke Berlins auf sich einwirken zu lassen (. . . was auch einigen gut gelang!).

Natürlich fiel der Karneval mitten in unser Examen. Aber wir ließen uns davon nicht beeindrucken. Dankenswerterweise erlaubte uns Herr Dr. Schäfer, im Keller des Collmannhauses zu feiern – und das taten wir auch ausgiebig!

Ehe wir uns versahen, war auch schon die Zeit des Examens herangerückt. Fieberhafte Aktivität in allen Zimmern! Alles büffelte! Schriftliche Prüfung, mündliche Prüfung am 18. und 19. März . . . und dann die Erleichterung – bestanden! Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß unser tunesischer Kamerad Ben Amar mit gut bestand, was auch Herr Dr. Bieber bei der Zeugnisverteilung hervorhob.

Wie schon oft, bereitete unser Lehrgang einen Abschlußball vor. Aber welche Arbeit war dafür notwendig! Trotz des laufenden Examens wurde geplant und entworfen. Die Bierzeitung, zu der uns manche Herren genug Stoff lieferten, mußte geschrieben werden. Für diese Arbeit setzten sich die Kameraden Hoppe und Bauer ein. Weiter mußte neben vielen anderen Arbeiten die Dekoration geschaffen werden. Unserem Schweizer Kameraden Kuhn, unserem äthiopischen Kameraden Andargetschew und Kamerad Wirth möchte ich für ihre unermüdlige Arbeit besonders danken. Als Sprecher empfand ich es angenehm, daß mir diesmal bei der Organisation des Festes von allen geholfen wurde. Allen recht herzlichen Dank!

Endlich war der Ballabend da, und unsere Mühe fand in großer Bewunderung der Dekoration, die überlebensgroße Motive aus Afrika zeigte, ihren Lohn. Mit einem Trunk aus dem DKS-Pokal vollzog sich auch die feierliche Aufnahme in den Altherrenverband. Kam. Treue, der die Aufnahmen leitete, sprach uns in seiner Rede darauf an, welche hohen Werte das Wort „Kameradschaft“ hat.

Es war ein schöner Abend, die letzten gingen allerdings erst frühmorgens. Am folgenden Sonntag gab der Lehrgang zum Abschied noch ein Mittagessen im „Löwen“ für die Alten Herren und für die Herren Dozenten. Ein bewegtes Jahr ist vorbei. Unser aufrichtiger Dank gilt unserem Herrn Direktor Dr. Bieber, der für jedes menschliche Problem stets die richtige Lösung wußte.

Wir haben viel gelernt, und ich möchte unseren Herren Dozenten, besonders den Herren aus Göttingen, für ihre Mühe und Arbeit, die sie mit uns hatten, im Namen des Lehrgangs herzlich danken. Aber nicht nur den Dozenten sei Dank, auch andere haben sich um uns bemüht und uns manchen Gefallen getan, so der Altherrenverband, die Damen und Herren der Bibliothek, die Damen in den Büros, die Herren Hausmeister Nasner und Reinhardt, Herr Schminke und nicht zuletzt unser Freund Ede Weiss.

Unser Verhältnis zu den vielen Ausländern war herzlich, und wir hoffen, daß sie ihre deutschen Kameraden in guter Erinnerung behalten, zumal manch feste Freundschaft geknüpft wurde.

Natürlich waren wir auch keine „Engel“, und wir wurden oft . . . und manchmal sogar mit Recht . . . kritisiert, aber nichts ist eben menschlicher, als Fehler zu machen.

Unser Verhältnis zur allgewaltigen Polizei war im Gegensatz zu früheren Lehrgängen direkt freundschaftlich (. . . zumal wir uns bei nächtlichen Gesangsübungen nie erwischen ließen!).

Unseren Kameraden vom nächsten Lehrgang wünschen wir ein ebenso schönes Jahr, wie wir es hatten.

Horst Czech

## Große Exkursion des Lehrgangs 1965/66

17. - 30. August 1965

Zweifelloos bekommt die Exkursion einer deutschen Tropenlehranstalt eine besondere Bedeutung, wenn sie nach Südfrankreich und Spanien führt; ist es doch für viele der Teilnehmer das erste Mal, daß sie subtropische Verhältnisse und damit die Umwelt ihrer baldigen Berufstätigkeit aus eigener Anschauung kennenlernen können.

Entsprechend gespannt und unternehmungslustig versammelten wir uns, gerade erst von den vierwöchigen Ferien zurückgekehrt, am 17. August um 6 Uhr morgens vor dem Hauptgebäude der Lehranstalt, wo bereits der Bus des Reiseunternehmens Marconcini zur Abreise auf uns wartete. Wir alle freuten uns, daß Herr Schuhmacher sich doch noch bereit erklärt hatte, die Exkursion mitzumachen. Herr Dr. Bieber sollte erst zwei Tage später in Südfrankreich zu uns stoßen, um dann die Leitung der Exkursion zu übernehmen.

In rascher Fahrt ging es über die Autobahn Kassel-Frankfurt-Basel am ersten Tag bis Biel in der Schweiz. Am nächsten Tag bereits erreichten wir unser erstes Ziel Montpellier/Südfrankreich und waren nun mitten im subtropischen Klima. Verkarstete Hügel mit dichtem Macchiabestand, dazwischen überall die charakteristischen Olivenbäume und kleine Olivenhaine, unendlich scheinende Weinplantagen sowie weite Hirse- und Reisfelder in den Ebenen bestimmen das Landschaftsbild. Entlang den Feldrändern sind vielerorts Zypressen, Tujen oder Tamarisken gepflanzt als Schutz gegen den austrocknenden Mistral. Heiß brannte die Sonne vom strahlend blauen Himmel.

Unser Besuch galt vor allem dem Pflanzenbaulichen Institut der Landwirtschaftlichen Hochschule in Montpellier. In zweitägigen Führungen gab uns der stellvertretende Direktor M. Marie einen interessanten Einblick in die Probleme der Landwirtschaft im Süden Frankreichs und die sich daraus ergebenden Aufgaben des staatlichen Instituts. Es geht darum, dem in den letzten Jahrzehnten immer mehr verödeten und entvölkerten Land Wasser zuzuleiten und durch die Einführung absatzfähiger landwirtschaftlicher Kulturen und moderner Anbaumethoden Möglichkeiten und Anreize zu einer Neubesiedlung zu schaffen. Dementsprechend befaßt sich das Institut mit der Züchtung und mit vielseitigen Anbauversuchen standortgeeigneter Sorten der Getreidearten, Futter- und Industriepflanzen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Hybridmais- und Sorghumzüchtung sowie dem Reisanbau. Auf die vielen damit zusammenhängenden Einzelfragen ging M. Marie bei der Besichtigung der Domänen Lavalette und Bel Air sowie der Reisversuchsstation Saujan ein.

Am 21. August konnten wir unter Führung des technischen Direktors M. Dupuis die Pumpstation Aristide Dumont, das größte Wasserpumpwerk Europas, besuchen. Rhönwasser wird 20 m hoch gehoben und anschließend über ein verzweigtes Netz von Haupt- und Nebenkanälen zur Bewässerung von 250 000 ha Land verteilt. In der gegenwärtigen Ausbaustufe fördert die Station mit 62 m<sup>3</sup>/s bereits Wasser für 130 000 ha Land. Es zeugt von den gewaltigen Anstrengungen der Regierung, das Land wieder nutzbar zu machen.

Wir merkten bald, daß die vielen Besichtigungen unter der heißen Sonne und die Fülle alles Neuen recht anstregten, und waren froh, als es hieß: ein Sonntag Ruhe in Marseille. Wir hatten freie Zeit und konnten ausgiebig ausschlafen, im Mittelmeer baden, die Stadt besichtigen, Hafenrundfahrten mitmachen und abends auch tiefer in die Atmosphäre dieser größten Hafenstadt Frankreichs ein-

dringen. Die besonders standfesten Nachtbummler erlebten in den frühen Morgenstunden des Sonntags einen subtropischen Platzregen, der in wenigen Minuten die Straßen in voller Breite und bis hoch über die Bürgersteige zu reißenden Rivieren werden ließ. Wie würde man draußen den Ackerboden vor solchen Gewalten schützen können?

Am Montag, dem 23. August, brachen wir zur Weiterfahrt nach Spanien auf. Noch einmal zogen die Landschaft der Camargue und die Reisfelder um Montpellier an uns vorbei. Wir kamen durch die Korkeichenwälder bei Perpignan, und schon mittags folgten wir den Serpentinaen in die Pyrenäen hinauf und überquerten ohne lange aufgehalten zu werden die Grenze. Auch hier in Spanien, am Südfuß der Pyrenäen, zeigte sich das gleiche Problem der Bodenerosion und Verkarstung, dem die Regierung durch Aufforstung begegnen will. Gleichzeitig erhofft man sich durch diese Maßnahme eine günstige Beeinflussung des Kleinklimas sowie genügende Holzträge, um die bisher umfangreichen Einfuhren verringern zu können.

Die erste spanische Nacht erlebten wir in Barcelona.

An den folgenden Tagen sollten wir bis Sueca, 60 km südlich Valencia, kommen und durch viele interessante Besichtigungen und Vorträge einen guten Überblick über die Landwirtschaft im Osten Spaniens erhalten. Wir sahen Maultierkarren, eselgetriebene Norias und Erntearbeiten mit der Sichel, aber bewunderten auch die sauber gehaltenen, weiten Reisfelder um Valencia und die weißleuchtenden Terrassenanlagen, die mit dem roten Boden, den sattgrünen Citrusbäumen und dem tiefblauen Himmel darüber ein buntes, besonders eindrucksvolles Bild gaben und von der vorwärtstrebenden Entwicklung zeugten.

Die entscheidende Voraussetzung für jeglichen Pflanzenbau ist auch hier die Wasserbeschaffung. Westlich Tortosa/Tarragona besichtigten wir den Azud de Cherta, wo uns Dr. Questa erklärte, wie die Regenwasser, die aus den Sümpfen am Oberlauf des Ebro abfließen, hier gestaut und abgeleitet werden, so daß heute bereits 40 000 ha Land damit bewässert werden können. Dadurch werden intensiver Olivenanbau, Baumwollkulturen sowie Haselnuß- und Algaroboplantagen als Hauptkulturen dieser Gegend möglich.

Wir hatten Gelegenheit, jede dieser Kulturarten an ihrem Standort zu studieren und Einzelheiten über Sortenwahl und Anbaumethoden zu diskutieren. Einen Höhepunkt bildete der Besuch der spanischen Reisversuchsstation Sueca, die 1911 zur Bekämpfung der damals verheerend um sich greifenden Pilzkrankheiten gegründet wurde. Es blieben unsererseits wohl kaum Fragen über Anbau und Züchtung von Reissorten unerwähnt. In Valencia selbst besuchten wir in diesen Tagen den botanischen Garten, und manche von uns hörten sich das bäuerliche Wassergericht vor dem Dom an, das schon in historischen Zeiten jeden Donnerstag über alle Streitigkeiten hinsichtlich der Wasserzuteilung entschied.

Wir wären jedoch nicht in Spanien gewesen, hätten wir nicht auch die einmalige Gelegenheit genutzt, ausgiebig an dem herrlichen Strand der Costa Brava zu baden, nach den heißen Tagen letzte Streifzüge durch die abendlichen Städte zu unternehmen und jedenfalls doch nicht zu versäumen, den spanischen Volkstanz „el flamenco“ mitzuerleben. So mögen manchem noch die Klänge in den Ohren gelegen haben und mögen vielleicht ein paar schwarze Augen gefolgt sein, als wir am 28. August leider wieder in Richtung Norden aufbrechen mußten.

In zügiger Fahrt ging es nach Lyon, und einen Tag später waren wir zurück in unserem kühlen Deutschland, wo es tags drauf auch prompt wieder „heimatlich“ regnete. Ein kurzer Abstecher von der Autobahn führte uns noch zu dem Ver-

suchsgut der Badischen Anilin- und Sodafabrik „Limburgerhof“, wo uns von Herrn Dr. Sturm sehr eingehend über die Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Mineraldüngung und des Pflanzenschutzes berichtet wurde.

Nach Dunkelwerden trafen wir wieder in Witzenhausen ein – müde, dankbar und voll unvergeßlicher Erinnerungen.

Dankwart von Websky

## Reisebericht über Brasilien

Von Kam. Werner P l a a s (23/24), Brasilien, über seine Reise nach den Wasserfällen des Paraná und den Iguacu-Fällen im Dezember 1964:

Anfang Dezember 1964 haben wir zusammen mit unserem Sohn Thies, seiner Frau und seinen Schwiegereltern eine tolle Autofahrt nach den Wasserfällen des Paraná „Sete Quedas“ und den Iguacu-Fällen gemacht. Von Sao Paulo ging es nach dem Norden von Paraná, Londrina etc., bekannt durch seine unübersehbaren Kaffeepflanzungen. Von dort ging es am nächsten Tag weiter nach Guaira, wo die „Sete Quedas“ (7 Fälle) sind. Der Paraná, der oberhalb der Fälle eine Breite von 6 km hat, schießt unterhalb der Fälle durch einen Felsschlucht, der eine mittlere Breite von nur etwa 100 m hat. Ein tolles Schauspiel! Oberhalb der Fälle setzten wir am nächsten Tag auf die andere Seite des Flusses nach Mato Grosso über. Hier erwartete uns der älteste Sohn unseres Kameraden Erich G a r d e m a n n mit einem VW-Kombi, und wir fuhren dann nach wenigen Kilometern über die Grenze nach Paraguay. Nur ein Grenzstein deutet hier die umstrittene Grenze an. Nach 28 Kilometern Fahrt durch dichten Urwald über eine Straße, die man eigentlich nur als Picade bezeichnen kann, vorbei an einer Siedlung der Colonisadora mit ihrem Flugplatz kamen wir dann auf der Fazenda an, die erst vor 1½ Jahren aus dem Urwald herausgeschlagen wurde. Alte Orangenbäume deuten darauf, daß hier früher schon die Jesuiten gerodet haben. Das große Holzhaus umgibt eine Terrasse, die es gegen die Sonnenstrahlen schützt. Dicht beim Haus sind Maispflanzungen, die mit ihrer dunkelgrünen Farbe die Fruchtbarkeit des Urwaldbodens zeigen. Nach dem Abendbrot bringen uns die Paraguayer ein Ständchen mit ihren wehmütigen Liedern. Am nächsten Vormittag besichtigen wir noch die Ziegelei und die noch im Bau befindliche Sägerei, die von Wasserrädern angetrieben werden soll. Dann ging es wieder zurück nach Guaira, und wir bewunderten wieder die Fahrkunst und die Resistenz der VW-Kombi, die nur durch ihre hohe Bodenfreiheit diesen Urwaldweg bewältigen konnten. Von Guaira ging es dann am nächsten Tag nach Foz de Iguacu. Fast immer ging es durch dichten Urwald und neu aufgemachte Siedlungen, meist von Deutschstämmigen aus Rio Grande do Sul. Wundervolle Böden, oft durchquert von kristallklaren Bächen und Flußläufen, die dem Paraná zufließen. Hier sahen wir Kulturen von Mais, Reis, Baumwolle, Erdnuß und Ramie, die durch die gute Erdstraße abtransportiert werden können. Auch topografisch waren diese Ländereien besonders günstig und für meinen Geschmack das landwirtschaftlich Zukunftsreichste, was wir im Staat Paraná sahen. Wenn wir durch die Wälder fuhren, haben wir oft angehalten und den Vogelstimmen gelauscht. Einmal lief uns vorm Auto eine große Lontra (Fischotter) über die Straße (wir fuhren immer in der Nähe des Paraná). Nach dem Städtchen Foz de Iguacu durchfuhren wir den Parque Nacional de Iguacu und kamen schließlich am Nachmittag bei den herrlichen Wasserfällen des Iguacu-Flusses an. Hier war eine unheimliche Schwüle, und am Abend kam dann auch das erlösende Gewitter. Nur gut, daß es uns nicht auf der Fahrt erwischte, denn diese Erdstraßen auf dem roten Lehmboden (terra roxa) werden bei Regen glitschig wie Seife. Hier im „Hotel das Cataratas“ blieben wir 2 Tage, um uns und

die Wagen vom roten Staub zu säubern und um zu verschnauften. Direkt vom Hotel sieht man schon die Fälle. 70 Meter stürzen die Wassermassen in die Tiefe bei einer Flußbreite von 4 Kilometern.

Nach dem Ruhetag, den wir dazu benutzten, die Fälle zu besichtigen, fuhren wir zurück nach Foz de Iguacu zur internationalen Brücke, die in einer Höhe von 70 Metern den Paraná-Fluß überquert und damit Paraguay mit Brasilien verbindet und Paraguay die Zufahrt zum Atlantischen Ozean ermöglicht, genau auf der Straße, die wir bis Paranaguá fuhren. Beim Parque Nacional do Iguacu ist die 3-Länder-Ecke, wo Brasilien, Paraguay und Argentinien zusammentreffen. Wir fuhren weiter durch Wälder, die mit Pinien (Araucarien) durchsetzt sind, die ein großer Reichtum des Staates Paraná sind, aber leider nur viel zu wenig wieder aufgeforstet werden, vorbei an kleinen Städtchen und Siedlungen, Sägereien mit riesigen Holzlagern bis nach Guarapuava, wo wir übernachteten, um am nächsten Tag die Donau-Schwaben-Siedlung zu besichtigen, die hier nach dem letzten Weltkrieg mit Hilfe der Schweizer Caritas und unter der Leitung unseres Kameraden Michael Moor aufgebaut wurde. Hier, auf 1200 Meter Höhe, fuhren wir kilometerweit durch Weizenfelder, unterbrochen von Reis-, Roggen- und Haferfeldern. Das Land, leicht gewellt, aufgeteilt in 5 Dörfer, von deutschen Menschen besiedelt, wunderschön, fast wie in Deutschland! Sicher, sie haben schwer zu kämpfen gehabt, und viele sind wieder abgewandert, aber wo ist das nicht bei Neusiedlungen und überhaupt in der Landwirtschaft der Fall? Was ich vermisse, war eine Fruchtfolge mit Leguminosen, z. B. Soja, die sie mit denselben Mähreschern ernten oder als Gründünger unterpflügen könnten. Die Ländereien sind Camps, die Jahrzehnte als Weide gedient haben, nur an den Bächen und Flußläufen ist Wald. Nach Guarapuava kam die schlimmste Fahrstrecke: die Straße war im Bau, für einen deutschen Autofahrer unvorstellbar. Aber Thies mit seinem Volkswagen und ich mit meinem DKW-Kombi (beide brasilianischer Fabrikation) kamen überall durch, sei es durch verschlammte Stücke, wo schwere Holzlastwagen festsaßen, oder über frisch aufgeschüttete steinige Strecken, wo man nur ganz langsam vorankam. Am Abend waren wir dann in Ponta Grossa und hatten das schwierigste Stück hinter uns, ja, nun war sogar Asphaltstraße vor uns! Am nächsten Tag ging es weiter durch die Camps. Kurz hinter Ponta Grossa machten wir noch einen Abstecher nach „Vila Velha“ (Altes Städtchen). Merkwürdige Sandsteinformationen, die auf einer Höhe liegen, teils wie alte Festungsmauern und teils wie andere Gebilde, fast wie von Menschenhand geformt, in die Höhe ragen. Ja, zwischen den Steinwänden kann man wie in einem Labyrinth sich fast verlaufen oder versteigen, und das nun in dieser Camplandschaft, wohl durch Erosion geformt. Mittags waren wir am Stadtrand von Curitiba und fuhren dann hinunter auf den Spuren der alten Jesuitenstraße nach dem zweitgrößten Kaffeeverschliffungshafen Brasiliens, Paranaguá, einem alten verschlafenen Städtchen, das nun durch die Kaffeeverschliffung zu neuer Blüte erwacht. Aber wir wollten noch am selben Tage weiter nach Caiubá, einem Badeort, wo wir uns dann am Atlantik vom roten Staub Paraná's und den Strapazen erholten. Von dort ging es dann an einem Tag auf Asphalt auf der neuen BR 2 zurück nach Sao Paulo. Im ganzen sind wir in diesen 12 Tagen über 3500 Kilometer gefahren und haben wohl die schönsten Stellen vom Staat Paraná gesehen, ein Staat, der von vielen Deutschen und Deutschstämmigen besiedelt ist, Urwälder mit tropischer Vegetation und Camps infolge der Höhenlage mit süd-europäischem Klima. – Als wir wieder zu Hause ankamen, fing hier mit Macht die Regenzeit an. Durch einen Wolkenbruch wurde zwischen Campinas und Americana die Paulista-Bahn an drei Stellen unterbrochen, und es dauerte vier Tage, bis der Schaden repariert und die Bahn wieder fahren konnte. Ausgerechnet zwischen Weihnachten und Neujahr, wenn so viele Menschen unterwegs sind! Bis zum 20. Januar hat es nun fast täglich geregnet, als ob der Regen, der uns besonders im letzten Jahr so sehr gefehlt hat, nun nachgeholt werden müßte. Die

Pflanzungen – Zuckerrohr, Mais und Reis – stehen wundervoll, nur der Baumwolle wird es langsam zu viel, denn sie ist so eine rechte Sonnenpflanze. – Wenn ich vergleiche, so bin ich doch zufrieden, daß ich hier in der sogenannten „alten Zone“ des Staates Sao Paulo meinen Betrieb habe. Sicher, wir müssen mit Kunstdünger arbeiten, können aber dafür Maschinen einsetzen und haben durch die Absatzmarktnähe und die guten Verkehrsverhältnisse den größten Vorteil.

## Bericht über eine Reise in Süd- und Nordamerika

Von Gerhard Gocht (20/23)

Was vor dem Weltkriege ein fester Plan mit bereits gefüllter Reisekasse gewesen war, löste sich 1945 in nichts auf. Und als ich 1956, nachdem ich reichlich Lehrgeld im Umgang mit kommunistischen Funktionären gezahlt hatte, meinen Betrieb in Mitteldeutschland aufgeben mußte, um in der Bundesrepublik wieder ganz von unten zu beginnen, hätte ich nicht geglaubt, meinen Plan, Südamerika einen längeren Besuch zu machen, je verwirklichen zu können.

Dann wollte es aber das Schicksal, daß von meinen Söhnen zwei in Venezuela und Peru und einer in Kanada ihr Glück versuchten. Der alte Plan lebte also wieder auf, und nach sehr sorgfältiger Vorbereitung begann die Reise in Begleitung meiner Frau im Juni 1964 von Hamburg aus. In Hamburg traf ich mich noch mit den Kameraden Erich Kux (10/13) und dem leider inzwischen verstorbenen Erich Stoltenberg (19/20).

Die „Hornland“ von der Hornlinie, die mit ihren Schiffen Häfen am Karibischen Meer und im Golf von Mexiko anläuft, brachte uns bei bestem Sommerwetter über Bremen, Rotterdam, Antwerpen nach Port of Spain in Trinidad und von da nach Venezuela, der ersten Etappe unserer Reise. Für den eiligen Reisenden mag das Flugzeug das Richtige sein. Wer aber Zeit hat und nicht unter der Seekrankheit leidet, für den ist die Schiffsreise zu dieser Jahreszeit eine wirkliche Erholung. Da für unser Schiff das Frachtgeschäft die Hauptsache war, blieb uns in jedem Hafen genügend Zeit zu Landausflügen.

Caracas, die Hauptstadt Venezuelas, hat bei einer Höhenlage von rund 900 m ein gutes Klima. Es liegt in einem Tale der Küstenkordillere und ist in einer halben Autostunde von seinem Hafen La Guaira zu erreichen. Der Reichtum, den die Ausbeutung der sehr großen Erdölvorkommen – besonders im Westen des Landes, im Maracaibosee – Venezuela gebracht hat, hat die Hauptstadt sprunghaft wachsen und zu einer modernen Großstadt werden lassen. Die etwas einseitige Verwendung der reichlichen Gelder aus dem Erdöl für die Hauptstadt hat das übrige Land in seiner Entwicklung zurückbleiben lassen. Ausgenommen ist jedoch das Straßennetz, das im erschlossenen Teile Venezuelas in bester Verfassung ist und gut in Ordnung gehalten wird.

Besonderen Eindruck machen auf den Besucher neben anderem das Centro Bolivar, der Regierungssitz und die Universitätsstadt, eine ganz moderne und großzügige Anlage. Daneben aber auch, allerdings in ungünstigem Sinne, der Kranz von Slums, der an der Peripherie entstanden ist. Mit dem schnellen Wachsen der Stadt hat der Wohnungsbau nicht Schritt gehalten, so daß ein großer Teil der Bevölkerung der Hauptstadt in primitivsten Hütten und unter für den Mitteleuropäer unglaublichen sanitären Verhältnissen haust. Fährt man durch diesen Teil der Stadt und anschließend durch die Viertel der Reichen, in denen man herrliche Wohnhäuser mit gepflegten Gärten sehen kann, so kommt einem der krasse

Gegensatz zwischen arm und reich, der für viele Länder Südamerikas kennzeichnend ist, besonders zum Bewußtsein. Ungewohnt für den Besucher und ein Beweis für die starke Kriminalität ist, daß alle Banken und Bankfilialen einen oder meistens zwei mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten in ihren Räumen haben, um sich gegen Überfälle zu schützen.

Ein Erlebnis besonderer Art war eine nächtliche Schmetterlingsjagd auf einem Paß der Küstenkordillere. Was bei uns ein Wildwechsel für Hasen und Rehe ist, war dieser Platz für Schmetterlinge und Falter. Es wurde eine etwa 2 mal 4 Meter große Leinwand aufgespannt und von zwei Benzinlampen angestrahlt. Es dauerte nicht lange, bis die Schmetterlinge und Falter in solchen Mengen kamen, daß die Leinwand ganz bedeckt war. Stellte man sich eine Weile neben die Lampe, war man in kurzer Zeit vom Kopfe bis zu den Füßen voll mit diesen geflügelten Nachtwanderern. Der „Jäger“ nahm sich dann die Exemplare von der Leinwand, die für ihn interessant waren.

In Caracas besuchte ich Kamerad D o e r s c h l a g (61), der für die venezolanische Filiale von Höchst arbeitet und viel im Lande umherreist. Nach einem Aufenthalt von sechs Wochen ging die Reise weiter. Zuerst mit dem Flugzeug von Caracas nach dem Südwesten des Landes, wobei wir nochmals die Vielfalt der geographischen Verhältnisse erlebten. Nach der tropischen Vegetation in der Nähe der Küste folgte eine steppenähnliche Landschaft und zuletzt der Flug über den Anden, die an die Alpen erinnern und mit dem Pico Bolivar - 5007 m hoch - auch einen schnee- und eisbedeckten Gipfel haben.

Von Cúcuta, der ersten größeren Stadt in Kolumbien, ging es dann in einem alten kolumbianischen Flugzeug, das in Europa wohl kaum noch für Personenbeförderung zugelassen worden wäre, über die imposante Landschaft des Magdalenenstromes nach Barranquilla, einem kolumbianischen Hafen am Karibischen Meere. Hier lernten wir das kennen, was ein richtiger Tropenregen ist. Innerhalb kurzer Zeit waren die Straßen der Stadt zu Flüssen geworden. Ein französischer Dampfer brachte uns dann über Cartagena zum Panamakanal. Wir waren vor dreißig Jahren das letzte Mal durch diese so wichtige Wasserstraße gefahren, als nur Tagverkehr war. Jetzt ist er auch nachts in Betrieb. Eine nächtliche Fahrt durch den Teil, der wirklich Kanal ist, ist mit den hell angestrahlten Ufern ein einmaliges Erlebnis. In Buenaventura, dem wichtigsten Hafen Kolumbiens am Stillen Ozean, lernten wir die Bedeutung des Landes für die Kaffeeproduktion kennen. In riesigen Hallen lagert der für den Export bestimmte Rohkaffee.

Guayaquil in Ekuador war der nächste Hafen, wo ich mich bei Kamerad K ö l l e (29/32) angemeldet hatte. Da dieser nicht anwesend war, machte Kamerad L i c k f e t t (63) liebenswürdigerweise den Fremdenführer und erzählte uns von dem Hauptexportartikel Ekuadors, den Bananen.

Chimbote mit seinem ideal gelegenen natürlichen Hafen war der erste Hafen in Peru. Diese Stadt, früher ein kleiner Platz, wie es viele an der Westküste Südamerikas gibt, war durch die zahlreichen Fischmehlfabriken und ein Eisenhüttenwerk schnell zu einer Großstadt geworden. Die Straßen, die Wasserversorgung und was sonst noch zu einem Gemeinwesen gehört, waren aber noch wie früher. Callao, der jetzt ganz moderne Hafen für die Hauptstadt Lima, war die nächste Station. Lima selbst ist auch in kurzer Zeit eine Millionenstadt geworden. Die neu zugezogene und arme Bevölkerung wohnt aber auch wie in Caracas in primitivsten Unterkünften am Rande der Stadt.

Es sind in den letzten Jahrzehnten einige sehr schöne Museen eingerichtet worden, die dem interessierten Besucher ein gutes Bild über die Kulturen des Landes

aus der Zeit vor der Eroberung durch die Spanier geben. Besonders bemerkenswert ist die Vielfalt keramischer Erzeugnisse und kunstvoller Webwaren. Totenschädel mit komplizierten Operationen, die mit primitiven Instrumenten ausgeführt wurden, zeugen neben vielem anderen von einer hohen Kultur, die von den europäischen Eroberern, deren Interesse nur dem Gold und Silber galt, zerstört wurde.

In Matarani, einem neuen Hafen im Süden Perus, war die Seereise zu Ende. Auf einer guten Autostraße ging es dann durch das infolge Fehlens von Niederschlägen der Küstenkordillere vorgelagerte Wüstengebiet. Ein Eindruck, der für den Reisenden, der aus einem Land mit üppiger tropischer Vegetation kommt, fast beängstigend ist. Das Ziel unserer zweiten Etappe war erreicht: Arequipa, die zweitgrößte Stadt des Landes, in 2200 m Höhe gelegen. Wider Erwarten stellte sich der Körper ohne Schwierigkeit auf die ungewohnte Höhe ein.

Von diesem Standquartiere aus konnte ich verschiedene Autoreisen machen. Eine brachte mich in eine in 800 m Höhe gelegene Hacienda im Tale des Flusses Majes, einer der ganz wenigen Flüsse an der peruanischen Küste, die Gletscherwasser führen und infolgedessen das ganze Jahr über genügend Wasser für Bewässerungszwecke haben. Alle anderen haben nur in der Regenzeit - normal von Dezember bis April - reichlich Wasser und trocknen die restlichen Monate fast ganz aus. Baumwolle und Luzerne waren da die Hauptkulturen. Aus Europa eingeführtes Rindvieh und ein besonderes Transportsystem ermöglichen eine rationelle Milchwirtschaft. Die Milch wird mit Lkw - Tankzügen zu der in Arequipa gelegenen Fabrik gebracht, die die Milch kondensiert und in Dosen verpackt. Es wird so ein Gebiet von mehreren hundert Kilometern bedient. Besonders weit entfernte Erzeuger liefern an eine Zwischenstation, wo der Milch ein Teil des Wassers bereits entzogen wird. Dazwischen geschaltete Kühlstationen ermöglichen den Transport auf so große Entfernungen trotz der tropischen Hitze.

Das Bewässerungssystem in dieser Hacienda war sehr interessant. Der Hauptwassergraben war 20 km lang mit fünf Tunneln, einem Aquädukt aus Eisen zur Überbrückung einer 30 m breiten Schlucht und einem Wasserbehälter von 100 000 Kubikmeter Fassungsvermögen als Speicher für Nachtwasser. Das Bemerkenswerteste war aber eine Konstruktion, mit deren Hilfe nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren eine Schlucht überwunden war, die oben eine Breite von 286 m und eine Tiefe von 78 m hat. Die nahtlosen Eisenrohre haben einen Durchmesser von 1,40 m, eine Wandstärke von 42 mm. Die Durchlaufgeschwindigkeit des Wassers beträgt 1,5 m/sec. Der Höhenunterschied zwischen Zu- und Abflußgraben ist 1,20 m. Diese Anlage hatte bereits zwei Erdbeben ohne Schaden überstanden, während der Hauptwassergraben durch Verschüttung und Bruch zeitweise unbrauchbar war.

Die Hektarerträge in Rohbaumwolle sind doppelt so groß wie früher. Beim Mais wurde mir an anderer Stelle die dreifache Menge angegeben. Einer sorgfältigen Selektion und Hybridation sowie einer dem Boden besser entsprechenden Düngung und einer besseren Schädlingsbekämpfung sind diese Ergebnisse zu verdanken.

Eine zweite Reise führte mich nach dem 300 km von Arequipa entfernten Puno, wobei ein Paß von 4693 m zu überwinden war. Da fiel allerdings jede Bewegung schwer. Ähnlich war es auch in den ersten Stunden in Puno, das in 3870 m Höhe am Titicacasee liegt. Typisch für diesen 8000 qkm großen und rund 160 km langen See sind die Fischerboote aus zusammengebundenen Schilfrohren, die eine sehr gefällige Form, wenn auch nicht eine lange Lebensdauer haben. Den Verkehr zwischen den Ländern Peru und Bolivien übernehmen Dampfer, die in England

gebaut, an der Pazifikküste wieder zerlegt und in Teilen zuerst auf dem Rücken von Indianern und Maultieren und in späterer Zeit mit der Eisenbahn von der Küste nach Puno gebracht und dort wieder zusammengebaut wurden. Der größte hat über 1000 Tonnen Wasserverdrängung.

Das bolivianische Hochland ist eindrucksvoll durch seine Weite, zugleich aber auch bedrückend durch den spärlichen Pflanzenwuchs. Bäume fehlen fast ganz. Nur Büschel ganz harten Grases sind das Futter für die Lamaherden, bilden aber keine zusammenhängende Pflanzendecke.

In La Paz, der Hauptstadt Boliviens, in mehr als 3000 m Höhe, traf ich Kamerad Fritz F e r g e r (23/25). Jeder wird wohl den anderen so in Erinnerung gehabt haben, wie er vor 42 Jahren aussah. Fritz Ferger ist aber jetzt noch ein genauso guter Turner wie in seiner Witzenhäuser Zeit. Als mein an Jahren um die Hälfte jüngerer Sohn eine Bodenübung nachmachen wollte, blieb es bei einem kläglichen Versuche.

Zwischen der peruanisch-bolivianischen Grenze und La Paz liegt Tiahuanaco. In diesem Orte wurde ein Tempel ausgegraben. Mit diesem Namen wird eine Kulturpoche bezeichnet, die vor der Herrschaft der Inkas liegt und der einige Forscher ein Alter von 12 000 Jahren zuschreiben. Da der Sohn des Forschers, der die Tempelausgrabung geleitet hat, ein Freund von Fritz Ferger war, konnten wir die jetzt in einem Freilichtmuseum in La Paz aufgestellten Skulpturen aus dem Tempel von Tiahuanaco unter sachverständiger Leitung besichtigen. Einige überlebensgroße Steinfiguren sowie das wichtigste Zeugnis aus jener Zeit, das Sonnentor, das den Ablauf des indianischen Jahres mit der Gliederung in 12 Monate zu je 30 Tagen mit dem September als dem ersten Monat darstellt, besuchten wir auf der Rückfahrt an Ort und Stelle.

Auf einer Fahrt von La Paz nach dem Innern des Landes war wieder ein Paß von über 4600 m zu überwinden. Die Straßen an den Berghängen mit Abgründen von Hunderten von Metern lassen einen oft an die Bremsen des Fahrzeuges denken, in dem man sitzt. In Höhen von 1400 m mit tropischem Pflanzenwuchs sah ich erstmals Kulturen des Kokastrauches, dessen Blätter für die südamerikanischen Indianer ein unentbehrliches Reizmittel sind. Da die Bolivianer gerade mal wieder ihren Präsidenten wechseln wollten, gerieten wir einige Male in La Paz in Studentenunruhen und mußten uns vor den umherfliegenden Pflastersteinen durch schnelle Flucht retten.

Zusammen mit meiner Frau, die in ihrer ersten Peru-Zeit von 1930-1933 eigentlich nicht mehr als peruanischen Wüstensand gesehen hatte, besuchten wir die einen Tag Eisenbahnfahrt von Arequipa entfernte Stadt Cuzco, die Hauptstadt des von Ekuador bis nach Chile sich hinreckenden Inkareiches zur Zeit der Eroberung des Landes durch die Spanier.

Cuzco ist heute die Attraktion des Landes für vorwiegend ausländische Touristen und somit eine reichlich fließende Devisenquelle. Es bietet aber auch dem interessierten Besucher Sehenswürdigkeiten, die einmalig sind. In der Stadt selbst Museen, Kirchen und Klöster, deren Umfassungsmauern in ihrem unteren Teile die Reste der ehemaligen Inkapaläste sind, auf den Höhen der die Stadt umgebenden Berge Festungen aus Granitblöcken, die teilweise ebenso wie die Mauerreste der Inkapaläste in der Stadt so sorgfältig bearbeitet worden sind, daß kaum eine Fuge sichtbar wird. Es gibt Blöcke bis 6 m Höhe, 4,50 m Breite und 3 m Dicke. Wie solche Steine transportiert, so genau bearbeitet und dann übereinander geschichtet werden konnten, erscheint ein Rätsel.

120 km nördlich von Cuzco auf einem Bergmassiv im Urúbamba-Tale liegt eine ganze Ruinenstadt, Machu Picchu, die die Spanier nicht gefunden haben und die vielleicht damals schon verlassen war. Die rund 200 Gebäude wurden 1911/12 von einem Nordamerikaner entdeckt und wieder ausgegraben. Außer den Palästen der Inkas und der Adligen, den Kultstätten, der Gruft für die Inkafamilie in bemerkenswerter Steinmetzarbeit, einer aus einem riesigen Granitblock gearbeiteten Sonnenuhr und einem Stadtteil für die Soldaten, der aus unbearbeiteten Steinen erbaut wurde, sind die Terrassen zu erwähnen, die große Hänge bedecken und zur Gewinnung von Kulturland für die Ernährung der Bevölkerung angelegt worden sind.

Bei einer weiteren Reise brachte mich das Flugzeug über Lima nach dem Norden des Landes, wo ich in Chiclayo bei Kamerad Otto Z ö g e r (38/39) und seiner lebenswürdigen Frau freundlich aufgenommen wurde. Kamerad Zöger hat einen großen Pachtbetrieb mit Zuckerrohr, Baumwolle und Reis. Bei der Fahrt mit Auto von Chiclayo nach dem Süden besichtigte ich die deutsche Hacienda Casa Grande im Chicama-Tale, die wohl der größte Zuckerrohrbetrieb der ganzen Erde ist (18 000 ha Zuckerrohrfläche). Mit Kamerad R o e d e r - S e m i n a r o (61), der dort arbeitet, konnte ich leider nur ein paar Worte wechseln.

In Casma, wo ich von 1926 bis 1933 Baumwolle gepflanzt hatte und wo unser ältester Sohn geboren wurde, gab es manches Wiedersehen. Das Problem der Bewässerung war jetzt durch offene und Röhrenbrunnen mit Pumpen gelöst worden, während zu meiner Zeit häufig durch das Fehlen des Wassers zur rechten Zeit ein mehr oder minder großer Teil der Ernte verlorenging. Die Schädlingsbekämpfung erfolgte jetzt mit Flugzeugen.

In Lima konnte ich den 83 Jahre alten Kameraden K o c h - K ö s t e r (06) besuchen, der seit vielen Jahren in Peru lebt, keine Angehörigen mehr hat und jetzt in einem Altersheim wohnt.

Nachdem wir uns in dem Lande, in dem ich zehn und meine Frau drei Jahre gelebt hatten, genügend umgesehen hatten, ging es mit dem Flugzeug über Mexiko-City, das wir bei einem Zwischenaufenthalt etwas kennenlernen konnten, nach Toronto in Kanada, der letzten Etappe unserer Reise, wo unser jüngster Sohn lebt. Abgesehen von der winterlichen Kälte fiel ein Vergleich zwischen Süd- und Nordamerika sehr zugunsten des Nordens aus. Hier bestehen nicht die großen sozialen Unterschiede, die in Südamerika das politische Leben belasten. Es herrschen Ordnung und Sauberkeit. Das Klima ist dem der Heimat ähnlich. Kurz gesagt, man fühlt sich wohl. Kanada ist bei seiner Größe mit der geringen Bevölkerung von 19 Millionen und den reichen Bodenschätzen ein Land, das viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet. Die sozialen Sicherungen, die für uns selbstverständlich sind, stehen dort noch in ihren Anfängen, sind aber weitaus besser als in den von uns besuchten Ländern Südamerikas. Eine schnelle Entwicklung des Landes wird auch dadurch beeinträchtigt, daß die Kompetenzen der Bundesregierung beschränkt sind und jede Provinzregierung ihren Landesteil weitgehend autonom verwaltet. Das führt zum Beispiel dazu, daß ein Führerschein in Vancouver in Westkanada in Toronto in der Provinz Ontario ungültig ist. Erschwerend wirken sich auch die Spannungen zwischen den Franko-Kanadiern und dem übrigen Teile der Bevölkerung aus.

Doch sind das ja Schwierigkeiten, die jedes junge Land durchstehen muß und die bei der sich rasch verflechtenden Wirtschaft eines modernen Staates verschwinden müssen.

Verbunden mit einer Besichtigung der Niagarafälle besuchten wir St. Catharines, wo wir bei Kamerad I r m i n M e y e r (30/32) und seiner Frau eine ebenso freund-

liche Aufnahme fanden wie ich allein bei Kamerad M i n k o w s k i (34/36) und Frau in Montreal, als ich bereits auf der Rückreise in die Heimat war und meinen Flug dort einen Tag unterbrach.

Kurz vorher hatte ich noch von Toronto aus eine Fahrt von über 2000 km nach den USA mit einem der Greyhound-Busse gemacht, die mit ihrem dichten Liniennetz einen erheblichen Teil des Personenverkehrs auf den Straßen der USA besorgen.

In Silverspring im Staate Maryland gab es mit Kamerad Dr. H e t z e r (22/23) ein Wiedersehen nach ebenfalls 42 Jahren. Kamerad Hetzer wohnt mit seiner Frau, einer Amerikanerin, in einem schönen eigenen Hause und ist seit 28 Jahren Regierungsangestellter in Washington.

Der nächste Besuch galt Kamerad T r e u t l e r (19/20) und seiner Frau, die ich ebenso wie ihn aus unserer Witzenhäuser Zeit gut kenne. Hier in der Nähe von Worcester im Staate Massachusetts konnte ich etwas länger bleiben, und es war reichlich Gelegenheit, sich an die längst vergangenen gemeinsamen Jahre und an die vielen gemeinsamen Bekannten zu erinnern.

Am Schlusse meines Reiseberichtes möchte ich allen Kameraden, die ich besuchen konnte, nochmals für die freundliche Aufnahme, die ich bei ihnen gefunden habe, danken.

Die Reise gab uns Gelegenheit, Altes wiederzusehen, Neues kennenzulernen, die Verbundenheit der DKS'er durch das Treffen mit 12 Kameraden zu pflegen und außerdem mit jedem unserer Söhne und ihren Familien eine Zeitlang zusammen zu sein.

## Kameradenbrief

Wenn ich die Aufzeichnungen, die ich mir bei Eingang der Briefe aus dem Kameradenkreis im Laufe des Jahres mache, zusammenzähle, komme ich auf fast 200. Diese Briefe kommen aus allen Gegenden der Welt, die ich nun, soweit dies möglich ist, im „Kameradenbrief“ verarbeiten muß. Bei der großen Anzahl kann ich nur das Wichtigste anführen, vor allem das, was mir für die anderen Kameraden interessant erscheint. Da der „Tropenlandwirt“ mehr zum Fachblatt für die tropische und subtropische Landwirtschaft ausgebaut werden soll, wird das „Unter uns“ immer mehr Nachrichten- und Mitteilungsblatt werden. Auch auf die Gefahr hin, daß der „Kameradenbrief“ noch umfangreicher wird, bitte ich Euch, Witzenhäuser nicht zu vergessen und uns von Euerm Ergehen zu berichten. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß der „Kameradenbrief“ draußen mit besonderem Interesse gelesen wird.

Laßt mich nun berichten, wie es den Kameraden ergangen ist, was sie mir von ihrem Tun und Treiben erzählt haben.

Fangen wir mit S ü d a f r i k a an. Kam. S c h o e n f e l d e r (11/12) aus Rustenburg schreibt im Oktober 1964, daß er mit Sehnsucht auf Regen wartet, damit die Dämme wieder voll werden. Und als dann das erwünschte Naß gerade an den Weihnachtstagen kam, war der Regen, wie das oft in den Tropen geschieht, mit Hagelschlag verbunden, der 80 bis 100% der Tabakpflanzen vernichtete. Sofort wurde nachgepflanzt, doch darauf regnete es so heftig, daß die jungen Pflanzen

durch die Flut weggeschwemmt wurden, was einen totalen Ausfall verursachte. Wir freuen uns, daß er trotz allem seinen Plan, nach Deutschland zu fahren, ausgeführt hat und wir ihn zusammen mit seiner Frau im August in Witzenhäuser begrüßen konnten. Kam. K r ü g e r (24/26), auch ein Rustenburger, erging es ähnlich. Auch er hatte durch den Hagelschlag Totalschaden im Tabak und hatte nach dem Neupflanzen eine viel kleinere Ernte zu erwarten. Hoffentlich geht es ihm gesundheitlich wieder gut, und hoffentlich können wir ihn 1966 in Witzenhäuser begrüßen. Kam. Z a r n a c k (31/33) ist zu danken, daß er auf unsere Bitte Fräulein Hohnfeld aus Witzenhäuser, die Tochter unseres wohl noch manchem bekannten Rendanten, in Durban bei ihrer Ankunft aus Deutschland auf dem Flugplatz in Empfang genommen und ihr bei der Weiterfahrt nach Hermannsburg, wo sie 1/2 Jahr bei ihrem Neffen bleiben wird, behilflich war. Kam. P f l a n z - J ä g e r (27/30) hatten wir auch gebeten, Fräulein Hohnfeld bei der Zwischenlandung in Johannesburg zu betreuen, doch lag er schon seit über 6 Wochen mit schwerem Gelenkrheumatismus im Bett und konnte somit unseren Wunsch nicht erfüllen. Wir hoffen, daß es ihm inzwischen besser geht und er bald wieder ganz auf der Höhe ist. Kam. Zarnack schreibt uns Anfang Oktober, daß Kam. R o t h k e g e l (30/34) aus Südwestafrika bei ihm einige Tage zu Besuch war. Mit ihm hat er das Treffen 1966 besprochen, das diesmal zusammen mit den Kameraden aus Südafrika, Angola, Mozambique, Rhodesien und Zambia in Südwest stattfinden soll. Wahrscheinlich am 27./28. August 1966, doch der genaue Tag und Ort wird den Kameraden früh genug mitgeteilt werden. Also mögen alle, die es angeht, schon jetzt den Urlaub danach planen.

Kam. A r r a s (07/09) lebt mit seiner Frau im Altersheim in Johannesburg, war aber 1964 drei Monate „Haushüter“ bei 3 Familien und verlebte seinen „schwerverdienten“ Urlaub bei seinen Kindern in Kimberley. Regelmäßig kommt er mit Kam. L a n d g r e b e (08/10) zusammen, der mit seiner Frau bei seinem Sohn in Johannesburg lebt. Sie haben ein neues Haus bezogen mit 1200 qm großem Garten mit 74 verschiedenen Bäumen und Sträuchern, ein Schmuckstück, das von allen Leuten bewundert wird. Kam. Landgrebe mußte sich einer Operation unterziehen, die er aber gut überstanden hat. Ostern fand wieder das Südafrikaner-Treffen statt, diesmal bei Kam. Boye in Vila Pery in Mozambique. Die Beteiligung war trotz der großen Entfernung gut. Der Gruß von dort weist folgende Namen auf: Boye (34/35) als Gastgeber mit Frau und 2 Kindern, Z a r n a c k (31/33), Ehlert (29/30) mit Frau, G r ü b n e r - M e y e r (57) aus Zambia, Dr. T a g (36/38) aus Kenya, S c h u l z (61), S c h l i e b e n (20/23), B r u c h (59) mit Frau, L a n d g r e b e (08/10) mit 4 Familienmitgliedern, S p e t h m a n n (32/35) aus Mozambique, K r ü g e r (24) und P f l a n z (27/30). – Kam. H e e r e m a n n (32/35) hat wegen Krankheit seiner Frau seine Farm verpachtet und ist für immer nach Deutschland zurückgekehrt. Er war zu unserem Treffen im Juni hier bei uns.

Aus S ü d w e s t a f r i k a schreibt Kam. O e r t e l (21/23), daß er durch die Geburt eines Stammhalters Großvater geworden ist. Er lebt nun schon 1 1/2 Jahre in Lüderitzbucht, wo er sich gut eingelebt hat. Lüderitzbucht, schreibt er, ist aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, der Hafen wird erweitert, große Fischfabriken werden errichtet, um den Meeresreichtum zu verarbeiten, vor allem Fischmehl herzustellen und Langusten zu konservieren, die zum größten Teil nach USA exportiert werden. Schon einige Male war er in Windhoek und traf sich mit Kam. B e r t e r m a n n.

M a n t z e l (32/34), der Angolaner, verbrachte mit Frau und 2 Kindern 2 Monate Urlaub in Südwest und wohnte bei Kam. Roth in Windhoek, der ihn sehr verwöhnte. Fast jeden Tag war er mit Bertermann zusammen, besuchte auch G u n d a c k e r (31/33) auf der Farm, wo er eifrig zur Jagd gehen konnte. Mit

liche Aufnahme fanden wie ich allein bei Kamerad M i n k o w s k i (34/36) und Frau in Montreal, als ich bereits auf der Rückreise in die Heimat war und meinen Flug dort einen Tag unterbrach.

Kurz vorher hatte ich noch von Toronto aus eine Fahrt von über 2000 km nach den USA mit einem der Greyhound-Busse gemacht, die mit ihrem dichten Linien-netz einen erheblichen Teil des Personenverkehrs auf den Straßen der USA besorgen.

In Silverspring im Staate Maryland gab es mit Kamerad Dr. H e t z e r (22/23) ein Wiedersehen nach ebenfalls 42 Jahren. Kamerad Hetzer wohnt mit seiner Frau, einer Amerikanerin, in einem schönen eigenen Hause und ist seit 28 Jahren Regierungsangestellter in Washington.

Der nächste Besuch galt Kamerad T r e u t l e r (19/20) und seiner Frau, die ich ebenso wie ihn aus unserer Witzenhäuser Zeit gut kenne. Hier in der Nähe von Worcester im Staate Massachusetts konnte ich etwas länger bleiben, und es war reichlich Gelegenheit, sich an die längst vergangenen gemeinsamen Jahre und an die vielen gemeinsamen Bekannten zu erinnern.

Am Schlusse meines Reiseberichtes möchte ich allen Kameraden, die ich besuchen konnte, nochmals für die freundliche Aufnahme, die ich bei ihnen gefunden habe, danken.

Die Reise gab uns Gelegenheit, Altes wiederzusehen, Neues kennenzulernen, die Verbundenheit der DKS'er durch das Treffen mit 12 Kameraden zu pflegen und außerdem mit jedem unserer Söhne und ihren Familien eine Zeitlang zusammen zu sein.

## Kameradenbrief

Wenn ich die Aufzeichnungen, die ich mir bei Eingang der Briefe aus dem Kameradenkreis im Laufe des Jahres mache, zusammenzähle, komme ich auf fast 200. Diese Briefe kommen aus allen Gegenden der Welt, die ich nun, soweit dies möglich ist, im „Kameradenbrief“ verarbeiten muß. Bei der großen Anzahl kann ich nur das Wichtigste anführen, vor allem das, was mir für die anderen Kameraden interessant erscheint. Da der „Tropenlandwirt“ mehr zum Fachblatt für die tropische und subtropische Landwirtschaft ausgebaut werden soll, wird das „Unter uns“ immer mehr Nachrichten- und Mitteilungsblatt werden. Auch auf die Gefahr hin, daß der „Kameradenbrief“ noch umfangreicher wird, bitte ich Euch, Witzenhäuser nicht zu vergessen und uns von Euerm Ergehen zu berichten. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß der „Kameradenbrief“ draußen mit besonderem Interesse gelesen wird.

Laßt mich nun berichten, wie es den Kameraden ergangen ist, was sie mir von ihrem Tun und Treiben erzählt haben.

Fangen wir mit S ü d a f r i k a an. Kam. S c h o e n f e l d e r (11/12) aus Rustenburg schreibt im Oktober 1964, daß er mit Sehnsucht auf Regen wartet, damit die Dämme wieder voll werden. Und als dann das erwünschte Naß gerade an den Weihnachtstagen kam, war der Regen, wie das oft in den Tropen geschieht, mit Hagelschlag verbunden, der 80 bis 100% der Tabakpflanzen vernichtete. Sofort wurde nachgepflanzt, doch darauf regnete es so heftig, daß die jungen Pflanzen

durch die Flut weggeschwemmt wurden, was einen totalen Ausfall verursachte. Wir freuen uns, daß er trotz allem seinen Plan, nach Deutschland zu fahren, ausgeführt hat und wir ihn zusammen mit seiner Frau im August in Witzenhäuser begrüßen konnten. Kam. K r ü g e r (24/26), auch ein Rustenburger, erging es ähnlich. Auch er hatte durch den Hagelschlag Totalschaden im Tabak und hatte nach dem Neupflanzen eine viel kleinere Ernte zu erwarten. Hoffentlich geht es ihm gesundheitlich wieder gut, und hoffentlich können wir ihn 1966 in Witzenhäuser begrüßen. Kam. Z a r n a c k (31/33) ist zu danken, daß er auf unsere Bitte Fräulein Hohnfeld aus Witzenhäuser, die Tochter unseres wohl noch manchem bekannten Rendanten, in Durban bei ihrer Ankunft aus Deutschland auf dem Flugplatz in Empfang genommen und ihr bei der Weiterfahrt nach Hermannsburg, wo sie 1/2 Jahr bei ihrem Neffen bleiben wird, behilflich war. Kam. P f l a n z - J ä g e r (27/30) hatten wir auch gebeten, Fräulein Hohnfeld bei der Zwischenlandung in Johannesburg zu betreuen, doch lag er schon seit über 6 Wochen mit schwerem Gelenkrheumatismus im Bett und konnte somit unseren Wunsch nicht erfüllen. Wir hoffen, daß es ihm inzwischen besser geht und er bald wieder ganz auf der Höhe ist. Kam. Zarnack schreibt uns Anfang Oktober, daß Kam. R o t h k e g e l (30/34) aus Südwestafrika bei ihm einige Tage zu Besuch war. Mit ihm hat er das Treffen 1966 besprochen, das diesmal zusammen mit den Kameraden aus Südafrika, Angola, Mozambique, Rhodesien und Zambia in Südwest stattfinden soll. Wahrscheinlich am 27./28. August 1966, doch der genaue Tag und Ort wird den Kameraden früh genug mitgeteilt werden. Also mögen alle, die es angeht, schon jetzt den Urlaub danach planen.

Kam. A r r a s (07/09) lebt mit seiner Frau im Altersheim in Johannesburg, war aber 1964 drei Monate „Haushüter“ bei 3 Familien und verlebte seinen „schwerverdienten“ Urlaub bei seinen Kindern in Kimberley. Regelmäßig kommt er mit Kam. L a n d g r e b e (08/10) zusammen, der mit seiner Frau bei seinem Sohn in Johannesburg lebt. Sie haben ein neues Haus bezogen mit 1200 qm großem Garten mit 74 verschiedenen Bäumen und Sträuchern, ein Schmuckstück, das von allen Leuten bewundert wird. Kam. Landgrebe mußte sich einer Operation unterziehen, die er aber gut überstanden hat. Ostern fand wieder das Südafrikaner-Treffen statt, diesmal bei Kam. Boye in Vila Pery in Mozambique. Die Beteiligung war trotz der großen Entfernung gut. Der Gruß von dort weist folgende Namen auf: Boye (34/35) als Gastgeber mit Frau und 2 Kindern, Z a r n a c k (31/33), Ehlert (29/30) mit Frau, G r ü b n e r - M e y e r (57) aus Zambia, Dr. T a g (36/38) aus Kenya, S c h u l z (61), S c h l i e b e n (20/23), B r u c h (59) mit Frau, L a n d g r e b e (08/10) mit 4 Familienmitgliedern, S p e t h m a n n (32/35) aus Mozambique, K r ü g e r (24) und P f l a n z (27/30). - Kam. H e e r e m a n n (32/35) hat wegen Krankheit seiner Frau seine Farm verpachtet und ist für immer nach Deutschland zurückgekehrt. Er war zu unserem Treffen im Juni hier bei uns.

Aus S ü d w e s t a f r i k a schreibt Kam. O e r t e l (21/23), daß er durch die Geburt eines Stammhalters Großvater geworden ist. Er lebt nun schon 1 1/2 Jahre in Lüderitzbucht, wo er sich gut eingelebt hat. Lüderitzbucht, schreibt er, ist aus seinem Dornröschenschlaf erwacht, der Hafen wird erweitert, große Fischfabriken werden errichtet, um den Meeresreichtum zu verarbeiten, vor allem Fischmehl herzustellen und Langusten zu konservieren, die zum größten Teil nach USA exportiert werden. Schon einige Male war er in Windhoek und traf sich mit Kam. B e r t e r m a n n.

M a n t z e l (32/34), der Angolaner, verbrachte mit Frau und 2 Kindern 2 Monate Urlaub in Südwest und wohnte bei Kam. Roth in Windhoek, der ihn sehr verwöhnte. Fast jeden Tag war er mit Bertermann zusammen, besuchte auch G u n d a c k e r (31/33) auf der Farm, wo er eifrig zur Jagd gehen konnte. Mit

Kam. Hilleke, der sich gerade auf seiner Afrikareise in Windhoek aufhielt, traf er auch zusammen, und eine gemeinsame Grußkarte zu unserm Treffen im Juni war unterschrieben von Roth (32/34), Gundacker (31/34) und Frau, Hilleke (26/28) und Frau und Mantzel (32/34).

Mit Hanns Bagdahn und seinem Semesterkameraden Hans Jürgen Stachow, beide 26/28, hatten wir diesmal 2 Kameraden aus Angola beim AH-Tag in Witzenhausen. Bagdahn kam nach 34 Jahren zum ersten Mal wieder nach Deutschland, und beide haben die Festtage hier richtig genossen. Mit seiner Frau, die aus Witzenhausen stammt, verbrachte Bagdahn die meiste Zeit seines Deutschlandaufenthalts in „Lenzbach“, und sie konnten viele alte Erinnerungen auffrischen. Sein Bruder Herbert (24/27) läßt öfters von sich hören. Er bedauert wie noch viele andere, daß der Sisalpreis wieder abgerutscht ist, und pflanzt Kaffee, dessen Preis in diesem Jahr recht gut war. Hoffentlich kann er zum Jahresende die geplante Safari nach Südwest durchführen. – Kam. Langbein (59) gefällt es gut in seiner neuen Stelle, er hatte mit 200 Tonnen eine gute Kaffee-Ernte, aber den Blüten nach zu urteilen, wird die nächste Ernte nicht so gut ausfallen. An Arbeitern ist kein Mangel, und politisch herrscht Ruhe. Zufällig lernte er auf dem Flugplatz in Luanda Kam. Rodenacker (25/28) kennen, der auf einem Flug von Südafrika nach Deutschland wegen Maschinenschadens in Luanda einige Stunden Aufenthalt hatte.

Aus Mozambique suchte uns Kam. Hindorf (40) in Witzenhausen auf, der seit 1954 wieder auf der Schweizer Sisalpflanzung ist, bei der er schon vor dem Krieg tätig war. Von Kam. Buchners (57) Ergehen erfuhren wir, als er im September nach Witzenhausen kam. Er ist Leiter einer Brauerei in Rhodesien, kommt viel im Lande herum und fühlt sich sehr wohl dort. Ganz zufällig traf er in Witzenhausen seinen Semesterkameraden Jann (57), der aus Jamaika zurückkehrte und jetzt in München bei einer Beregnungsfirma angestellt ist. Zusammen mit einem 3. Semesterkameraden vom Lehrgang 1957, Udo Lippert, Witzenhausen, saßen wir am Abend noch gemütlich im „Jacob“ beisammen. – George (60) schickte uns Grüße zum AH-Tag und teilte mit, daß er seit April 1964 eine Anstellung beim Veterinary Department als „Animal Health Inspector“ gefunden hat. Die dazu nötigen tierärztlichen Kenntnisse hat er sich in 3 Jahren „ranching“ erworben, so daß er diesen Posten übernehmen konnte.

Aus Rwanda berichtet immer eingehend Kam. Ottens (62). Zum dortigen Teeprojekt sind noch 2 alte DKSer gekommen: Gunter Lademann (27/30) und Georg Gütt (32/35), die beide vor dem Krieg in Tanganyika tätig waren. Kam. Kühne (62) dagegen hat seine Stelle aufgegeben und befindet sich z. Zt. in Deutschland. Ebenso ist Kam. Dr. Lippoldes (25/27), der Botschafter in Rwanda war, nach Deutschland zurück und ist jetzt Legationsrat im Auswärtigen Amt in Bonn. Wie Ottens weiter schreibt, stand 1964 im Zeichen politischer Unruhen, die auch nervlich zu schaffen machten. Vor allem hatte Kam. Topf (61) im benachbarten Kongo darunter zu leiden, dessen Pflanzungen teilweise im besetzten Gebiet liegen. Da er an der Grenze nach Rwanda wohnt, kommt er mit Ottens öfters zusammen. Topf hat als Arbeitskollegen den Kam. Müller (60), der vorher in Angola war. Weihnachten 1964 traf sich der „Lehrgang 62“ wieder in Arusha, erschienen waren: Fitte, Neuendorf, Miller, Ring, Kobold, Ottens (alle 62) und Busse (61). „Es war ein feuchtfrohliches Zusammensein, und großer Dank gebührt vor allem Fitte, Neuendorf und Miller, die keine Mühen und Kosten gescheut haben, uns nach langer Fahrt so herzlich willkommen zu heißen“, schreibt Ottens. Inzwischen war Ottens in Deutschland auf Urlaub und hat unser Fest im Sommer mitgefeiert und sich nach seiner Rückkehr nach Rwanda für die schönen Stunden bedankt. Er mußte den Kameraden Lademann, Gütt und Ring über alles genau berichten, die sehr be-

dauerten, daß sie nicht dabei sein konnten. Lademann selbst schreibt, daß er die Leitung eines Teeprojekts übernommen habe mit der Aufgabe, einen verloderten Betrieb wieder auf die Beine zu stellen. Vieles habe sich geändert seit dem Krieg, man könne nur von den Erinnerungen an die damalige Zeit zehren. In seinem letzten Brief vom September schreibt Ottens, daß er Manager eines neuen Teeprojekts geworden ist. Viel Interessantes bringt die Arbeit, aber auch Probleme verschiedenster Art sind zu lösen: 200 ha Niedermoor mit 5 m hohem Busch- und Papyrusbestand zu kultivieren und zu entwässern. Außerdem sind 300 ha reiner Urwald ohne Wege in 2000 m Höhe in einer Gegend, die kaum ein Weißer sah und in der bisher nur Elefanten zu Hause waren, vorzubereiten. „Die Elefanten“, so schreibt er, „helfen mir, die Gegend und das Plateau kennen zu lernen, denn Jagd ist nun mal meine Passion.“ Er und Kobold haben die Möglichkeit, auf fast alls afrikanische Wild zu weidwerken. Vor kurzem hatte er das seltene Jagdglück, mit zwei Blattschüssen zwei kapitale Büffel zu erlegen, mußte allerdings danach ½ Stunde auf einem Baum zubringen, da er von der Herde attackiert wurde. Mit Kobold will er Weihnachten zu den 1000 Meilen entfernten Murchison-Falls (Uganda) und nach dem Elisabethpark fahren und auf dem Rückweg auf Jagd gehen.

Von Kam. Senfft von Pilsach (29/31) haben wir gehört, daß er das Teeprojekt in Rwanda verlassen und die Stelle eines landwirtschaftlichen Regierungsbeamten in Uganda angenommen hat. Von Tanzania konnten uns Kam. Jelinek (58) und Kam. Miller (62) erzählen, die sich beide in Deutschland auf Urlaub befanden, Jelinek mit Frau und seinen 3 Kindern. Er ist vom Süden – Mikindani – an die Mittellandbahn nach Kidugallo versetzt worden und zum Manager der Sisalpflanzung avanciert, während Kam. Henz (59) sein Nachfolger in Mikindani wurde. In Kidugallo sind 4000 ha unter Kultur mit einer durchschnittlichen Jahresproduktion von 3000 Tonnen. Um den schlechten Sisalpreis auszugleichen, wird versucht, neue Quellen für die Verwendung der Sisalfasern zu erschließen: zur Spezial-Papierherstellung, Verstärkung von Plastikprodukten, Verwendung der Blütenschäfte und Strünke für Cellulose. Er selbst macht Versuche mit Herbiziden, das Unkraut mit maschinell betriebenen Sprühgeräten zu vernichten, um dadurch die Reinigungskosten auf ein Minimum herabzumindern. Die Eingeborenenbehandlung wird immer schwieriger, so darf z. B. ein Arbeiter nur entlassen werden, wenn dies der Betriebsrat genehmigt. In seinem Urlaub hielt Kam. Jelinek einen interessanten Lichtbildervortrag vor dem Lehrgang über seine Arbeit auf der Sisalpflanzung. Im Februar hatte er Besuch von Kam. Busse (61) aus Arusha, der 14 Tage Urlaub dazu benutzte, Kam. Henz (59) im Süden des Landes aufzusuchen. Busse meint, nach Kaffee, Weizen und Saatbohnen sei es interessant für ihn gewesen, mal einen großen Sisalbetrieb kennenzulernen. Sie besprachen ein Tonband, das sie an Kam. Doerfler (58) nach Rhodesien schickten. Doerfler hat inzwischen Rhodesien für immer verlassen und hofft anderswo bessere Arbeitsbedingungen zu finden. Beim Erntefest in Witzenhausen traf er Jelinek, und zusammen mit ihrem Semesterkameraden Wolff, der aus Berlin gekommen war, feierten sie im Festzelt ein frohes Wiedersehen.

Kam. Neuendorf (62) hat Ende 1964 seine Stelle auf der Kaffeeplantage von Dr. Veith, die verkauft wurde, verlassen und ist jetzt auf einer großen, einem italienischen Grafen gehörenden Pflanzung mit 2 Kaffeeplantagen mit zus. 570 acre Kaffee, 2200 acre Weizen und 1000 acre Grasland mit 200 Stück Großvieh tätig. Er hat den Kaffee unter sich und viel zu tun, doch gefällt es ihm dort gut. Auch er schreibt, daß die Zusammenarbeit mit den Afrikanern nicht leicht ist. Die Arbeitersetze machen einem das Leben schwer, und die Gewerkschaft achtet sehr darauf, daß ihren schwarzen Schäfchen kein Haar gekrümmt wird. Die Steuern sind sehr hoch, ca. 25% vom Gehalt gehen an den Staat, der dafür nichts gibt, weder Krankengeld noch Rentenversicherung. Als leidenschaftlicher Jäger

hat er genug Gelegenheit, dieser Passion nachzugehen, und erst kürzlich hat er u. a. auch 2 Elefanten erlegt, die den Weizen heimsuchten. Als letztes Lebenszeichen erhielten wir von Kam. Neuendorf im September seine Verlobungskarte. In Kenya ist Kam. Dr. Tag (36/38) unsere Stütze, der immer ausführlich von seinem Ergehen berichtet und auch auf seinen Reisen immer an unsere Bücherei denkt. Im Oktober war er in Johannesburg, besuchte dort Kam. Pflanz und verbrachte ein gemütliches Wochenende in Rustenburg bei den Kameraden Schoenfelder, Krüger und Köster. Anschließend bereiste er Rhodesien und traf öfters mit Giebeler zusammen. Zu Hause in Nairobi besuchten ihn Miller und Neuendorf aus Arusha, die zur „Royal Show“ gekommen waren. Inzwischen war Kam. Tag in Deutschland und verbrachte auch einige Tage bei uns in Witzhausen. Er bedankt sich nach seiner Rückkehr für diese Tage, die die schönsten im ganzen Urlaub gewesen seien. Kam. Ocker (26/28) machte auf seinem Flug nach Rwanda in Nairobi bei Kam. Tag Station, und sie verlebten gemütliche Stunden zusammen. Auf seiner Farm baut er deutsche Kartoffel- und Roggensorten an und ist mit dem Ertrag - von einem acre bis 198 Sack Kartoffeln - sehr zufrieden. Auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Nairobi war er in diesem Jahr damit vertreten, und es war für ihn ein großer Erfolg. Als der Staatspräsident die Ausstellung besuchte, wurde er ihm vorgestellt, und er erbat sich Kartoffelsaat, so daß Kam. Tag vielleicht jetzt der Titel „Hoflieferant“ verliehen wird. Die letzte Nachricht kam im Oktober aus Mauritius, wo er sich besonders gern aufhält und auch geschäftlich gut angekommen ist. Von da geht es weiter nach Réunion und Madagaskar, und Ende des Monats hofft er wieder daheim, d. h. in Nairobi, zu sein.

Als neues Land ist Somalia in unserem Anschriftenverzeichnis dazugekommen; 3 Kameraden sind jetzt dort: von Schönau-Wehr (33/35), Steck (63) und Zielenski (63). Von Schönau-Wehr, der vor dem Krieg in Tanganyika war, hat im Rahmen der deutschen Entwicklungshilfe im Norden eine Anstellung gefunden, während Steck und Zielenski im Süden bei Mogadiscio in der Entwicklungshilfe eingesetzt sind. Steck kam nach dem Seminarbesuch im Februar 1965 auf eine staatliche Tierzuchtstation, eine Farm, wo früher die Italiener erfolglos versuchten, ohne Futter in der Trockenzeit Viehzucht zu treiben. Futterkonservierung ist das wichtigste, denn die Trockenzeit ist lang. Die Farm selbst, 70 km von der Hauptstadt entfernt, ist 3000 ha groß und mit 300 Stück Großvieh besetzt. Auch ein Versuchsgarten für Tropengräser wurde angelegt. Zielenski dagegen, auch ein Seminarist, ist Projektassistent auf einem deutsch-somalischen Gartenbau-Versuchsbetrieb, in dem alle europäischen Gemüse mit mehr oder weniger Erfolg angebaut werden. Ein großes Problem stellt der hohe Salzgehalt des Wassers dar und die Windbewegung, die den Boden austrocknet, die Pflanzen schädigt und eine optimale Befruchtung verhindert.

Weiter nördlich im südlichen Sudan arbeitete Kam. Hackl (63) ab Oktober 1964 für die Firma Claas im Rahmen der Verkaufsförderung, nachdem er vorher schon für dieselbe Firma in Kanada und im Irak war. Ostern 1965 hat er den Sudan verlassen, ist nach Deutschland zurück und war im Sommer 7 Wochen in Rumänien, wo er den Einsatz von 200 Mähreschern, die der rumänische Staat von Claas gekauft hatte, bei der Weizenernte beaufsichtigte. Der Einsatz ist, wie Hackl schreibt, überraschend gut verlaufen, und beiderseits herrschte große Zufriedenheit über die Leistung der Maschinen. Der Aufenthalt dort hat ihm sehr gefallen, und es war interessant für ihn, die Organisation und Arbeitsplanung eines sozialistischen Staates kennenzulernen. Überrascht war er vom Aufbau und der Leistung dieses Landes. Im September erhielten wir eine Karte aus Bukarest, denn um die Reisernte zu überwachen, hielt er sich dort nochmals einige Wochen auf. Mit seinen Semesterkameraden Sacher in Indien, Söllner (Elfenbeinküste) und Oldenburg und Krüger in Togo steht er in brieflicher Verbindung.

Kam. Waßmann (59) berichtet aus Kairo, daß es während der Spannung zwischen Ägypten und der Bundesrepublik wegen Israel ziemlich stürmisch zugegangen ist, doch konnte er seine Arbeit fortsetzen. Für Ende des Jahres plant er eine Reise an die afrikanische Westküste zu Steep nach Nigeria und den Nachbarländern bis nach Angola.

Die Kameraden in Tunesien schweigen sich aus, aber aus Algerien gibt Kam. Spoelstra (63), unser Holländer, öfters mal Laut. Er arbeitet dort in dem französisch-algerischen „Dienst für wissenschaftliche Forschung“ und ist als Landwirt und Bodenkundler eingesetzt, verantwortlich auch für 3 Laboratorien. Von seinem Haus hat er die nicht begeisternde Aussicht auf den Hafen von Bône, der s. Zt. durch die Explosion eines ägyptischen Munitionsschiffes zerstört wurde, dessen Wiederaufbau durch Deutschland jedoch von der Regierung abgelehnt wurde. Spoelstra schreibt, daß er noch seinen Bart hat als natürlichen Beschützer gegen Hitze und Kälte, der ihm auch das nötige Prestige verleiht! Wir wünschen ihm, daß seine geplante Urlaubsreise zu Weihnachten Wirklichkeit wird. - Einen zweiten Algerier haben wir mit Kam. Schröttle (60), der seit dem 1. Januar 1964 von „Misereor“ an der Planung und Vorbereitung eines landwirtschaftlichen Schulungszentrums arbeitet, jedoch sei die Tätigkeit durch die politischen Verhältnisse sehr erschwert. - Justen (63) und Lindemann (63) haben Algerien nach zweijähriger Tätigkeit verlassen, Justen ist jetzt am Max-Planck-Institut in Bad Kreuznach, während Lindemann bei der „Kleinwanzlebener Saatzeit“ in Einbeck eine Anstellung gefunden hat.

Von der Gruppe Liberia erhielten wir Weihnachtsgrüße anlässlich eines Beisammenseins mit Stade (32/35) und Frau, Schmidtmann (28/31), Reuter (59) und Frau und Käding (59). Die Kameraden besuchen sich öfters gegenseitig, Stade ist Pate bei der Tochter Mamela von Reuter.

In der Elfenbeinküste sind wir durch die Kameraden Seybold (61) und Söllner (63) vertreten. Seybold, der auf einem französischen Entwicklungsprojekt eingesetzt ist, war in Deutschland und besuchte uns in Witzhausen vor seiner Rückreise nach Afrika. Söllner wurde für „Misereor“ rausgeschickt und versucht, die Eingeborenen modernen Anbau und Fruchtfolge zu lehren. Er sucht die Eingeborenen in den Dörfern auf und diskutiert mit ihnen über die Verbesserung ihrer Arbeitsmethoden. Sie leben vom Verkauf von Mais, Reis, Baumwolle, Tabak, Erdnüssen und auch Yams, eine Viehhaltung ist nicht bekannt und wegen der Tse-Tse auch nicht möglich. In 10 verschiedenen Dörfern hat er mit den Jugendlichen Gemeinschaftsfelder angelegt von  $\frac{1}{2}$ -1 ha, alles muß mit Handarbeit erledigt werden, doch mit dem Ertrag sind sie sehr zufrieden.

Aus Togo war Kam. Steinhausen (35), wenn auch nur sehr kurz, zum AH-Treffen im Juni gekommen. Zusammen mit den Kameraden Krüger (63) und Oldenburg (63) sind sie bei einem Tierzuchtprojekt dort eingesetzt. 15 ha Weide wurden nach Südwesten eingezäunt, wobei Krüger seine Erfahrungen, die er sich bei seinem Aufenthalt in Südwestafrika (vor seinem Studium in Witzhausen) erwarb, gut verwerten konnte. Ende September wurde Krüger nach Deutschland geschickt, um als Betreuer 20 Stück hier gekauftes Rassevieh auf dem Schiff von Hamburg nach Togo zu begleiten. Bei dieser Gelegenheit dachte er auch an unser Gewächshaus und brachte Heveasaat und Jungpflanzen mit.

Auch im neuen afrikanischen Staat Obervolta ist jetzt ein Kamerad von uns in der Entwicklungshilfe tätig: Fraedrich (64/65). Er wurde von einer deutschen Firma zu einem deutsch-französischen Bewässerungsprojekt entsandt, wo

er der einzige Landwirt neben 18 Ingenieuren ist. Er hat sich, wie er schreibt, in der kurzen Zeit gut akklimatisiert und hat noch nicht bereut, diesen Job angenommen zu haben.

Von Kenya ist Kam. S t e e p (59) von seiner Firma, der Ruhr-Stickstoff AG., nach Nigeria versetzt worden, wo er zum Hauptvertreter dieser Firma für die ganzen westafrikanischen Länder aufgerückt ist. Er schreibt sehr befriedigt von dort, hat schon Anschluß gefunden, wenn er auch noch oft an das schöne Ostafrika denken muß. Die Nigerianer sind aufgeschlossen und freundlich, im Gegensatz zu Kenya lebt man in Nigeria mit den Eingeborenen, während man dort neben ihnen lebt. Er hat vor, das Land zu bereisen, will das Viehentwicklungsprojekt und das Versuchsinstitut in Mokwa besichtigen und hat für Oktober eine Reise von 4-6 Wochen nach Angola geplant, wo er auch Kam. L a n g b e i n, seinen Semesterkameraden, aufsuchen will. Im Mai war er längere Zeit in Ghana. Es ist ein schönes Land, berichtet er, doch ist der östliche Einfluß nicht zu übersehen. Alles ist deprimierend, die größeren Unternehmungen sind alle verstaatlicht und unter russischer, polnischer oder tschechischer Leitung. In den wenigen Geschäften sind die Waren knapp, auch für die Hauptnahrungsmittel wie Milch, Zucker und Kartoffeln müssen die Käufer vor den Läden Schlange stehen. Geschäftsleute, die vom Ausland kommen, bringen als willkommenes Geschenk Lebensmittel für ihre ghanesischen Freunde mit! Die Bevölkerung ist nett und freundlich, Accra eine saubere Stadt, wo man unter normalen Bedingungen leben möchte. So aber verlassen umgekehrt viele Europäer das Land und kommen nach Nigeria. - Drei weitere Witzenhäuser arbeiten in Nigeria in der Entwicklungshilfe: die Kameraden B e c k (62), Christian S c h w i t z k e (62) und S o m m e r (63). Beck und Schwitzke sind an der Lehr- und Versuchsanstalt für Rinderhaltung und Rinderverwertung in Mokwa, einem Projekt, das im Rahmen der Entwicklungshilfe von der BRD aufgebaut wird. 2770 ha gehören zur Ranch, wovon bis jetzt über 1500 ha gerodet sind. Vorgesehen ist, jährlich 5000 Rinder zu mästen und zu schlachten, auch ein Schlachthof ist geplant mit dem Ziel, täglich 50 Rinder zu verarbeiten. S o m m e r hat in der Eastern Region die Aufgabe, als „Fertilizer Expert“ die Düngemittelhilfe der BRD zu überwachen.

Verlassen wir in unserem Bericht den schwarzen Erdteil, gehen über den „großen Teich“ und beginnen im Norden Amerikas mit K a n a d a. Dort endete die große Reise unseres Kameraden G o c h t (20/23), der in Toronto bei seinem Sohn mehrere Wochen verbrachte. Schon im letzten „Unter uns“ erwähnten wir, daß Gocht zusammen mit seiner Frau im Juni 1964 eine Reise antrat, die ihn von Südamerika bis nach Kanada bringen sollte. Eine Anzahl Kartengrüße von unterwegs zeigen, daß er viele Kameraden in Süd-, Mittel- und Nordamerika aufgesucht hat, wofür ihm der Verband vielmals dankt. Sein letzter Gruß von drüben stammte vom 11. Juli 1965 kurz vor seinem Abflug aus Montreal nach Europa, wo er mit Kam. M i n k o w s k i (34/36) zusammen war, der kurz zuvor aus Deutschland zurückgekehrt war. Kam. Gocht erzählt selbst über die Reise in einem Bericht, der sicher die Kameraden interessiert und den wir an anderer Stelle in dieser Nummer veröffentlichen.

Aus den S t a a t e n erfahren wir von Kam. Robert N e u m a n n (61), daß er sich von Kam. R ä t h (35/37) getrennt und sich mit einer eigenen Landschaftsgärtnerei selbständig gemacht hat. Wir wünschen ihm viel Glück und Erfolg für sein junges Unternehmen. Kam. R ä t h sandte uns im Oktober Literatur über die Avocado-Birne und berichtet, daß er Besuch von Kam. P o h l (36/38) aus Texas hatte, mit dem er nach 8 Jahren ein freudiges Wiedersehen feiern konnte. - Kam. H e i n e (25/27) ist nicht mehr an der Universität in Michigan Dozent, sondern am Hope College, wo er u. a. auch Geschichte lehrt. Er meint, die Geschichtsauslegung,

soweit sie Europa angeht, sei heute noch stark antideutsch, voll von Unwahrheiten, aber es sei sinn- und erfolglos, dagegen anzugehen.

Aus M e x i k o hören wir von Kam. R ö s c h (63), der seit Oktober 1964 bei der Firma Schering angestellt ist und erst Pflanzenschutz-Verkaufsberater im Raum Stuttgart war und seit Mai 1965 im Norden Mexikos für diese Firma arbeitet. Seine Aufgabe ist es, dort neue Rohstoffquellen für pharmazeutische Artikel von bestimmten Pflanzen zu erschließen, eine schwierige, mit viel Arbeit verbundene, aber sehr interessante Aufgabe. Noch ein zweiter Nachkriegsabsolvent meldet sich aus Mexiko: Kam. N e u m a i e r (60), der dort im Auftrag der BRD bei der Mobilwerbung eingesetzt ist. Seine Tätigkeit besteht darin, mit einem Kinomobil das Land zu bereisen und durch Vorträge, Filme und Gespräche die Bevölkerung über Deutschland zu informieren. In den drei Jahren seiner Tätigkeit dort hat er mit seinem VW fast jedes Dorf zwischen Texas und Guatemala kennengelernt und bisher 90 000 km zurückgelegt. - Kam. G l i n k e m a n n (62) übte in Kolumbien zwei Jahre lang dieselbe Tätigkeit aus, ist jedoch jetzt für immer nach Deutschland zurück.

Erfreut sind wir immer wieder über den Zusammenhalt der Kameraden in Guatemala/San Salvador. Jedes Jahr veranstalten sie ihr Treffen, in diesem Jahr im Juli bei Kam. U f e r (13/20) in Guatemala. Zugegen waren: U f e r und Frau als Gastgeber, B l a s b e r g (36/39) mit Frau und Sohn, F i s c h b a c h (33/35) und Frau, E n g e l h a r d t (26/29) und Frau, K a n d t (26/28) und Frau (alle aus Guatemala), und aus San Salvador: W a l t e (22/24) und Frau, W i n t z e r (27/29) und Frau, B e n d i x (35/38), S c h w i r k m a n n (34/37) und W i n t e r (19/20). Mit Frauen und Bekannten waren es 31 Personen! Bald danach, im August, saß man wieder feuchtfrohlich beisammen, diesmal auf der Finca von Kam. W a l t e in San Salvador. Gekommen waren, wie Kam. U f e r schreibt, E n g e l h a r d t und Familie, B l a s b e r g und Familie, K a n d t und Familie, U f e r und Frau, W a l t e (als Gastgeber), B e n d i x und H e l l w i g. Kam. Walte hat die Hähnchen selbst am Spieß gebraten, und bei sehr fideler Stimmung feierte man bis 2 Uhr früh. Am folgenden Sonntag gab es dann ein Katerfrühstück, das sich sehen lassen konnte. U f e r schreibt noch, daß ihn der Sohn von Kam. F r i t z S t e n z l e r (19/21) besuchte. Er studiert Jura in Berlin und unternahm mit seinem Studienfreund eine Reise nach Amerika. Von New York nach Guatemala fuhren sie per Anhalter und haben viel gesehen, und sicher hat es ihnen gut gefallen.

Als Fachberater für Schering ist Kam. H e l l w i g (59) in San Salvador. Im Juli schrieb er uns, daß es viel Arbeit gebe, da die Baumwolle ausgesät sei und nun die Spritzungen mit dem Flugzeug begännen. Bis Dezember werde er wieder in den Baumwollgebieten Guatemalas und San Salvadors tätig sein, und er hoffe, 1967 beim AH-Treffen in Witzenhäusern dabei zu sein. Jetzt im Oktober hörten wir von ihm, daß er einen schweren Autounfall gehabt hat. Auf der Rückfahrt von Guatemala nach El Salvador überschlug sich der Wagen zweimal, wobei er noch großes Glück hatte, denn außer einigen Schnittwunden und Prellungen brach er sich „nur“ 2 Rippen. Die unfreiwillige Ruhe danach hat er genutzt und einen Bericht „Die Baumwollkultur in Mittelamerika“ für unseren nächsten „Tropenlandwirt“ verfaßt, wofür wir und besonders Kam. Dr. Golf Dank sagen.

Wie nachhaltig die Freude und Aufmunterung für die Kameraden ist, die an einem Witzenhäuser Treffen teilnehmen, haben wir aus einem Brief von Kam. W e t t s t e i n (19/20) aus H o n d u r a s vom März 1965 ersehen können. Er schwärmt noch von der Zusammenkunft vor zwei Jahren in Guatemala und meint, nicht genug Dank sagen zu können für alle Liebe und Aufmerksamkeiten, die ihm zuteil wurden. Wettstein hat sich vor drei Jahren selbständig gemacht und ein Holzlager gekauft. Geschäftlich ist er zufrieden, doch das Klima ist

ganze Team im April das Land verlassen. Er bedauert den Weggang sehr, denn die Aufbauarbeiten waren abgeschlossen und mit der eigentlichen Arbeit, dem Beratungsdienst, sollte nun begonnen werden. Rose ist in Deutschland und hofft auf baldigen Einsatz im Ausland. Vielleicht hat er inzwischen, da wir lange Zeit nichts mehr von ihm hörten, wieder einen Job gefunden.

Kam. Eckhardt (59), für „Brot für die Welt“ an der Schneller-Schule im Libanon, war nach Ablauf seines Kontraktes in Deutschland, hat einen neuen Vertrag abgeschlossen und ist mit seiner Frau und seinen beiden Kindern wieder nach dort zurückgekehrt. In der Regenzeit bauen sie Gemüse und Weizen an, mit Bewässerung vor allem Futter wie Mais, Hirse und Luzerne. Doch leiden sie an Wassermangel, da die Bohrungen nicht ergiebig genug waren. Die Hühnerzahl konnte auf 5000 Legehennen gebracht werden. Das aus Deutschland eingeführte schwarz-bunte Herdbuchvieh ist gut eingeschlagen, allerdings ließ bei einigen Importtieren die Fruchtbarkeit nach, was wahrscheinlich auf Mineralstoffmangel zurückzuführen ist.

Von unseren Kameraden in Europa ist zu berichten, daß Kam. Heun (63/64) bei der EWG in Brüssel als Sachbearbeiter für landwirtschaftliches Ausbildungswesen eine Anstellung hat. Schon einige Male hat er uns in Witzhausen besucht. Jürgen Schwitzke (63), in der Nähe von Malaga/Spanien bei einem Entwicklungsprojekt tätig, stellt Versuche an, auf reinem Sandboden Erdbeeren, Bohnen, Tomaten etc. anzubauen, und leitet daneben noch eine Versuchspflanzung mit Citrus, Avocados, Mandeln, Birnen und Pfirsichen. – Kam. Neudeck (35/36) aus Wien teilte uns die Hochzeit seines Sohnes mit und bewankte sich bei dieser Gelegenheit für den „Tropenlandwirt“, den er an einen Bekannten im bodenkundlichen Institut weitergibt. Er freut sich schon jetzt auf die nächste Ausgabe unseres „Unter uns“. Seit 1958 leidet er an Rückenmarkentzündung, die sich von Jahr zu Jahr verschlimmerte, so daß er heute kaum noch schreiben kann.

Mit unseren Kameraden in Mitteldeutschland hält nach wie vor Kam. Böhlen (05/06) eifrigen Kontakt. Da weder unser „Tropenlandwirt“ noch das „Unter uns“ nach drüben verschickt werden können, berichtet er den Kameraden laufend über das Geschehen in Witzhausen, vor allem bekommt jeder einen ausführlichen Bericht über den Altherrentag von ihm. Die Dankesbriefe sind ein Zeichen dafür, wie willkommen seine Berichte bei den Kameraden sind. Unser Ehrenvorsitzender Kam. Hans Karl Treue (23/26) hat es auch in diesem Jahr wieder übernommen, Weihnachtspakete nach drüben zu schicken. Diesmal haben wir noch vorher – auch diese Arbeit hat Kam. Böhlen auf sich genommen – jeden angeschrieben und gebeten, spezielle Wünsche zu äußern. Wenn sich auch in der Zone in mancherlei Hinsicht die Verhältnisse gebessert haben, so ist es doch wichtig, daß die Kameraden wissen, daß wir an sie denken und sie nicht vergessen haben.

Von den Kameraden dort ist es vor allem Kam. Kießling (30/32) aus Altruppin, der öfters von sich hören läßt. Er hofft, die nächsten 12 Jahre gut zu überstehen, und will 1977 beim Altherrentreffen mit dabei sein. Er meint aber: Ist es nicht Irrsinn, daß man sich danach sehnt, möglichst schnell ins Rentenalter zu kommen? Er bedankt sich bei Böhlen für den Bericht, den er dreimal vor- und rückwärts gelesen habe. Wenn man von den Erlebnissen der Kameraden aus aller Welt lese, von den Plänen und Berufsaussichten, dann packe einen nicht nur die Sehnsucht, sondern auch der Zorn, in diesem engen Käfig zu sitzen. Kießling ist im landwirtschaftlichen Versuchswesen tätig und war in Leipzig auf einer Tagung über Grünlandfragen, wo die Vorträge westdeutscher Wissenschaftler, u. a. aus Braunschweig-Völkerode, sein besonderes Interesse fanden. Bei dieser Gelegenheit traf er sich mit den Kam. Stentzler und Engel, und im August wurde zusam-

men im Hause Kießling der 60. Geburtstag von Kam. Stentzler gefeiert. In Ostberlin traf er Ostern mit Kam. Dr. Walther (37/39) zusammen, und bei dieser Gelegenheit schickten sie einen Kartengruß an uns. Kam. Schmidt (25/26) in Nordhausen bedauert auch, daß er mit 55 Jahren keine Möglichkeit habe, nach Witzhausen zu kommen. Sein Sohn ist Seemann in der Bundesrepublik und will jetzt sein Steuerexamen machen. Er hofft, daß er nach 7jähriger Trennung Weihnachten endlich mal nach Hause kommen kann. Gesundheitlich geht es ihm leidlich, aus Afrika hat er die Nachwirkungen eines „Ulcus tropicum“ mit nach Hause gebracht, der sich als außerordentlich wertbeständig erwiesen hat und auch nicht auf der Flucht und Umsiedlung abhanden gekommen ist. – Kam. Stentzler (31/33) in Leipzig hat sich nach vielen Kämpfen durchgesetzt und 1963 eine Rassegeflügelzucht aufgebaut mit einem Anfangsbestand von 450 Tieren, mit denen er auf Ausstellungen schon erste Erfolge erzielt hat. Wenn auch, so schreibt er im Dezember 1964, unsere sämtlichen Reserven aufgebraucht sind, so haben wir doch schönes Tiermaterial, und es besteht die Aussicht, im nächsten Jahr Futter zu bekommen. Wir sind zuversichtlich, daß es endlich aufwärts geht. Die Hauptsache ist aber, daß wir „privat“ geblieben sind. Zwar müssen wir mehr denn je in unserem Leben arbeiten, aber wir hoffen, daß es sich lohnen wird. Und im März 1965 berichtet er weiter, daß sie Hochsaison im Brüten haben. Jede Woche ca. 700 Küken, die, soweit nicht zur Aufzucht benötigt, 5 Tage später verkauft werden. An allen Ecken und Enden piepst es, und man müßte 10 Hände haben, um alle Arbeit zu schaffen. – Kam. Friedemann (37/40) in Zschopau hat es als privater Fahrlehrer recht schwer, vor allem im Winter, wenn die Fahreier bei Schnee und Glätte nicht möglich ist. – Frau Kettner in Dresden, die Witwe unseres alten Kameraden Kettner, ist eine der wenigen, die noch an den Fabariustag denken. Sie sandte uns Grüße zum 18. Januar. Sie hat Schwierigkeiten mit ihrem Augenlicht, lag 6 Wochen im Krankenhaus, wo sie am grauen Star operiert werden mußte. Kam. Voelkel (19/20) war im August bei Verwandten in der Bundesrepublik, doch in Witzhausen konnte er leider nicht vorbeikommen. – Als ersten Gast, der als Rentner aus der Zone an unserem Treffen im Sommer teilnehmen konnte, hatten wir Kam. Fritz Werner (19/20) aus Rathen a. d. Elbe bei uns. Nach seiner Rückkehr schrieb er begeistert von den Eindrücken in Westdeutschland. Überwältigend vor allem war für ihn die Weltstadt Hamburg mit ihrem Hafen und Flughafen, herrlich die Fahrt nach Helgoland, und dankbar ist er auch seinem Semesterkameraden Arolt, bei dem er einige Tage verbrachte, wie dem AHV, der ihn während seiner Witzhäuser Tage so liebevoll betreut habe. Ihn beschämt es nur, daß er auf Unterstützung und Hilfe angewiesen ist. So Gott und Ulbricht es will, wird er im nächsten Jahr beim AH-Treffen wieder dabei sein.

Unsere Hamburger Gruppe war nach dem plötzlichen Tod unseres getreuen Kam. Stoltenberg im November 1964 verwaist, doch wird sie nun von Kam. Henop (07/10) betreut. Wie Henop mitteilt, finden die Zusammenkünfte der Kameraden an jedem ersten Freitag eines ungeraden Monats in der „Gaststätte Große Allee“ um 20 Uhr statt. Zusammen mit Kam. Moldzio (07/08), der von seiner Reise nach Südafrika gesund zurückgekehrt ist, teilt er sich in die Vorbereitungen zu diesen Treffen. Kam. Puttfarken (04/06) lag längere Zeit im Krankenhaus, wo ihm die linke Niere entfernt werden mußte. Doch er erholt sich langsam von dieser schweren Operation. Kam. Streetz (06/08) ist trotz seiner 82 Jahre noch sehr unternehmungslustig. Von seinen Töchtern in den USA bekam er zu Weihnachten die Flugkarte nach dort geschenkt und verlebte herrliche Wochen bei ihnen in Kalifornien. Von dem 13stündigen Flug Hamburg – Los Angeles war er begeistert. Die weite Reise hat ihm gar nichts ausgemacht.

In Berlin ist der DKSer-Kreis durch die jungen Kameraden, die dort studieren, nach wie vor recht groß und der Zusammenhalt gut. Am 12. 12. 1964 fand ein

Treffen mit Lichtbildervortrag statt, zu dem erschienen waren: von Schoenermarck (00/02) mit Frau, Jürgens (61), Dörr (60), Manig (62), Vogler (63), Wolff (58), Bittmann (62), Lentze (62), Langheld (27/29), Souchon (25/28), Rudat (62), Oliveras (62) und Pingel (61). Anlässlich der „Grünen Woche“ in Berlin unternahm der aktive Lehrgang im Februar eine Exkursion nach dort, und bei dieser Gelegenheit war ein Bierabend mit den Berliner Kameraden angesetzt, zu dem wieder fast alle Kameraden gekommen waren: von Schoenermarck, Souchon, Langheld, Wolff, Dörr, Sikorski, Jürgens, Stegmayer, Zimmer, Bittmann, Manig, Lentze, Rudat, Oliveras und Vogler, außerdem aus Witzenhausen Dr. Bieber, die Kameraden Schumacher und Rüdric und aus Bingen Kam. Delfs-Fritz.

Kam. von Schoenermarck (00/02) hält immer regen Kontakt mit uns. Trotz seines hohen Alters nimmt er mit seiner Gattin immer an unseren Altherrentagen teil, wo es ihm auch in diesem Jahr sehr gut gefallen hat. Im Juli kamen Kartengrüße von ihm aus Österreich, wohin er über Wien mit seinem PKW bis nach Graz fuhr und dann zum Parker Stausee, wo er bei herrlichem Wetter die schöne Landschaft genießen konnte. Seine Frau ist ihm bei seinen Fahrten immer der zuverlässigste Fahrer. – Kam. Krekel (05/08) sandte Grüße zum AH-Tag und bedauerte, nicht daran teilnehmen zu können. Vor 10 Jahren, 1955, war er das letzte Mal in Witzenhausen. Mit 78 Jahren leidet er an Kreislaufstörungen, und vom Arzt wurde ihm die weite Reise verboten. – Kam. Gerresheim (12/14) in Solingen beging im April seinen 70. Geburtstag. Nach seiner Pensionierung flog er nach Kanada zu einem alten Freund, bei dem er von 1914 bis 1924 lebte. Ein langgehegter Wunsch ging damit in Erfüllung. Von Kanada flog er zu Verwandten nach Santa Barbara in Kalifornien und machte von da im Wohnwagen eine sehr interessante Reise von 3 Wochen nach Mexiko mit. Zurückgekehrt auf die Farm bei Alberta (Kanada), half er bei der Einsaat des Weizens, reparierte Drahtzäune, versorgte das Vieh und machte sich überall nützlich. Hochbefriedigt, nach 41 Jahren seine alte Heimstätte wiedergesehen zu haben, kehrte er im Juli nach Deutschland zurück.

Kam. Ermisch von der Ruhr-Stickstoff unternahm mit seinem neuen Arbeitskollegen Kam. Roestel (63/64) eine Reise nach Süd- und Mittelamerika zur Erkundung der augenblicklichen Lage der Landwirtschaft. Sie besuchten landwirtschaftliche Versuchstationen und interessante Pflanzungen in Argentinien, Paraguay, Bolivien, Peru und El Salvador. Kam. Roestel dachte dabei auch an uns und brachte für die Bücherei Literatur und für das Gewächshaus die verschiedensten Saaten mit.

Kam. Sallge (32/34) kam zusammen mit Kam. Bartholomäus (29/32) im Oktober nach Witzenhausen, an einem Sonntag, an dem er leider keinen von uns angetroffen hat, bzw. uns in unserer Sonntagsruhe nicht stören wollte (!). Er schreibt, daß sie bei herrlichem Wetter kreuz und quer durch Witzenhausen und Umgebung gefahren sind, Wendershausen und Werleshausen aufgesucht haben und auch zum Schloß Berlepsch fuhren. Es war schön, berichtet er, losgelöst von allen Problemen alte Plätze aufzusuchen und in Erinnerungen zu schweigen. Durch ihn haben wir auch erfahren, daß Kam. Senfft von Pilsach (29/31) aus Uganda in Deutschland weilte und Kam. Dr. Lippoldes (25/27) nach Australien versetzt wurde. – Kam. Klinge (63), unser Fallschirmjäger bei der Bundeswehr, ist inzwischen Fähnrich geworden und besucht z. Zt. die Offizierschule in Langenhagen (Hann.). Das Erntefest der Stadt Witzenhausen feierte er aus Anhänglichkeit Ende August zusammen mit einem Wehrmachtkameraden mit und hat die 2 Tage, wie ich mich selbst überzeugen konnte, ausgiebig genossen.

Sieben alte Kameraden, die vor dem Krieg die DKS besuchten, haben die abgebrochene Verbindung zu uns wieder aufgenommen und sind dem Verband beigetreten: Georg Gütt (32/35) in Rwanda, Gunter Rinteln (30/32), Bad Godesberg, Heinrich Hille (19/20), Hörstel, Ernst-Hellmuth Schlegtehdal (19/20), Barsinghausen, Robert Schroeder (26/29), Firholzen (Obb.), Dietrich Stierling (37/39), Koblenz, und Karl Wilhelm Thies (25/26), Lauenstein/Hann.

Am 5. Januar 1965 wurde der 3. Lehrgang im „Seminar für ländliche Entwicklungshilfe“ draußen Am Sande eröffnet, an dem von unseren Ingenieuren die Kam. Fernsebner (61) aus Brasilien, Oettel (62) aus Irland und Moser (62) teilnahmen. Im Juli 1965 begann ein weiterer Kursus, an dem 14 Herren teilnehmen, von denen 9 Kameraden von unserer Lehranstalt aus dem Jahrgang 1964/65 übergewechselt sind. Es sind dies: Feistkorn (für Brasilien vorgesehen), Donder, Klöckner und Homann (Somalia), Czech (Malaga), Bernhard (Tanzania), Klös (Chile), Ziebell (Malawi) und Keudel. Im Dezember endet dieser Kursus, und Anfang nächsten Jahres werden sie voraussichtlich ausreisen.

Kam. Wolfgang Conrad Mayer (58) hat eine Stelle für Wasserwirtschaft in Tunesien angenommen, Waffenschmidt (60) ist im franz. Kongo tätig, Sacher (63) in Indien, Graul (59) in Tanzania, Fernsebner (61) ist nach Brasilien, Moser (62) nach der Türkei und Oettel (62) nach Niger, doch haben wir von diesen aufgeführten Kameraden direkt keine Nachricht mehr bekommen. Von den Absolventen des letzten Lehrgangs haben wir erfahren, daß Kamerad Fritz nach der Zentralafrikanischen Republik gegangen ist, Honold nach dem Sudan, Fraedrich nach Obervolta, Fischer nach Tanzania und Hartmann nach Ecuador. Bauer ist bei „International“ in München, Bolanos nach Kolumbien zurück, Carstens fängt bei der Firma Hoechst am 1. November an, Munkelt genügt seiner Wehrdienstpflicht in Göttingen, Hoppe ist bei einer Im- und Exportfirma in Hamburg, und Valentin hat eine Anstellung in Tunesien.

Die Abschiedsfeier für diesen Lehrgang fand am 20. März im Gesellschaftssaal statt. Von 57 Teilnehmern haben 52 die Prüfung bestanden, und 47 neue Kameraden konnten wir in den Verband aufnehmen.

Der Umbau unserer Küche ist noch im Gang. Da sie höher lag als der Speisesaal und sie nun mit diesem in eine Ebene kommen soll, ist die Arbeit nicht einfach. Bei dem Ausschachten ist man auf Menschenknochen gestoßen, die noch aus der Wilhelmiter-Klosterzeit stammen. So wurden die armen Mönche nach 700 Jahren in ihrer Grabesruhe gestört! Die „Höhere Landbauschule“, die jetzt „Ingenieurschule für heimische Landwirtschaft“ heißt und deren Semesterzahl von 2 auf 6 erhöht wurde, kocht und ißt während des Küchenumbaus im Collmannhaus. Die neuen Schulgebäude für die HLS, die oben am Nordbahnhofsweg in der Nähe des Landratsamtes errichtet werden, können 1966 bezogen werden, und wir werden dann wieder alleiniger Herr in unseren Gebäulichkeiten sein.

Der Sommer war in diesem Jahr total verregnet, wochenlang kam die Sonne nicht zum Vorschein. Ein großer Teil der Kirschen ist an den Bäumen verdorben, und nur mit Mühe und Not konnten die Landwirte die Ernte einbringen. Im Juli war es oft so kalt, daß man sich im ungeheizten Zimmer nicht aufhalten konnte. Aber Petrus hat uns mit einem selten schönen Herbst entschädigt, seit Wochen scheint die Sonne und läßt uns die trüben Tage im Sommer vergessen. Aber das Thermometer geht nachts schon auf 0 Grad herunter, und es wird nicht mehr lange dauern, daß der Winter seinen Einzug hält. Das Weihnachtsfest rückt heran, und ein Jahr geht wieder seinem Ende entgegen. Immer, wenn ein Jahr sich

seinem Ende neigt, wundert man sich, daß es schon wieder soweit ist. Rückschauend hat es für die meisten Menschen ein gerüttelt Maß an Arbeit und vielleicht auch an Kummer und Sorge gebracht. Doch ist der Welt trotz mancher gefährlicher politischer Krisen der Frieden erhalten geblieben. Dafür wollen wir dankbar sein. Mit Zuversicht und Gottvertrauen wollen wir das neue Jahr beginnen. So wünsche ich allen Kameraden draußen und daheim ein gesegnetes und frohes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr!

In kameradschaftlicher Verbundenheit  
grüßt Euch

Euer Gerhard S o n t a g